

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserionspreis 15 Btg. pro vierzeiliger Fortsatz je nach Umfang des Anzeigenbestandes Wilsdruff 20 Btg.

Setzmaschinen und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Anschlag.

Jeder Anspruch auf Rückhalt erlischt, wenn der Betrag durch Klageneingabe werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Wilsdruff, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch. Grambach, Grund bei Mohorn, Heilbadsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Hühndorf, Kaufsch., Kesselsdorf, Kleinschönb. Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lohren, Mohorn, Müllig-Koltschen, Manzig, Neulichten, Niederwartha, Oberwartha, Pörsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roßsch., Roßschönb. mit Berner, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Wilsdruff, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sprackhausen, Tanneberg, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schwanke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schwanke, Wilsdruff.

Nr. 5.

Sonnabend, den 13. Januar 1912.

71. Jahrg.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern: 1112 bis 1142 aus den Höchster-Fabrikanten, 223 bis 229 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 164 bis 172 aus dem Serumlaboratorium Ruck-Gaach in Hamburg, 230 aus der Fabrik vorm. C. Schering in Berlin sind vom 1. Januar 1912 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 9. Januar 1912.

Ministerium des Innern, II. Abteilung

Schneefall.

Im Hinblick auf den eingetretenen Schneefall werden die Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke veranlagt, für das ungeläutete Schneeschaufeln auf den öffentlichen Wegen und nach Befinden für die Abfuhrung von Winterbahnen besorgt zu sein. Bei eintretender Glätte der Straßen ist darauf zu sehen, daß zur Verhütung von Unglücksfällen jedenfalls innerhalb der bebauten Ortsteile die glatten Wegstellen, möglichst aber auch außerhalb der geschlossenen Ortsteile wenigstens die abschüssigen Stellen mit Sand oder Asche befreit werden.

Gleichzeitig wird im öffentlichen Verkehrsinteresse die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft vom 24. November 1909 in Erinnerung gebracht. Hierin ist das **Nadeln** (Fabrik mit Handblätter, Käsefäden, Webstühle usw.) für Erwachsene und Kinder auf den Staatswegen und alle sonstigen öffentlichen Wegen verboten. Die Gemeinden haben vielmehr: ihrerseits für **Beschaffung geeigneter Nadelbahnen** Sorge zu tragen.

Weissen, am 9. Januar 1912.

Nr. 49 X.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Georg Kaul in Schmiedewalde Nr. 25 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, in Roßsch. b. Kesselsdorf und Niederwartha ist diese Seuche erloschen. Gemäß § 23 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1908, Seite 335) wird als Sperrbezirk die Gemeinde Schmiedewalde bestimmt. Die Gemeinden Roßsch. b. R., Steinbach b. R. und Kleinschönb. sind aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschlossen und der bisher gesperrte Ortsteil von Niederwartha ist in das Beobachtungsgebiet um Weistropf einbezogen worden.

Auch für den obigen Sperrbezirk gelten wie für die gemeinsamen Beobachtungsgebiete die in der Sonderbeilage zu Nr. 144 dieses Blattes veröffentlichten Bestimmungen und Strafvorschriften vom 6. D. J. 1911. Für die aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschlossenen Gemeindeglieder bleiben § 21 der Ministerialverordnung vom 10. Juni 1911 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1911, Seite 183) und die dazu erlassenen Anordnungen der königlichen Amtshauptmannschaft (Vgl. Bekanntmachungen vom 29. Juni und 24. Juli 1911 unter A) weiter in Kraft.

Weissen, den 12. Januar 1912.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Anmeldung der Wehrpflichtigen zu den Rekrutierungsstammrollen.

Nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1901 müssen sich alle Wehrpflichtigen nach Beginn der Militärpflicht (das ist der 1. Januar des Kalenderjahres, in dem das 20. Lebensjahr vollendet wird) in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar laufenden Jahres zur Rekrutierungsstammrolle anmelden.

Dieser Verpflichtung unterliegen auch diejenigen Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig durch die Ober-Gesamtkommission entschieden worden ist und Rekruten, die noch nicht zur Einstellung gelangt sind und sich im Besitze eines Urlaubspasses befinden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an dem Militärpflichtige ihren dauernden Aufenthalt bezw. Wohnsitz haben.

Sind Militärpflichtige von dem Ort, an dem sie sich aufhalten, zeitlich abwesend (auf der Reise begriffen, auf der See befindlich usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Väter, Bräutigam oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die zum einjährig freiwilligen Dienste berechtigten Militärpflichtigen haben sich, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienste eingetreten sind, bei der Gesamtkommission ihres Aufenthaltsortes unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines schriftlich oder mündlich zu melden und Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Bei der erstmaligen Anmeldung zur Stammrolle ist, sofern die Anmeldung nicht im Geburtsort selbst erfolgt, das Geburtszeugnis, bei Wiederholung der Anmeldung aber der im ersten Befestigungsjahre erteilte Lösungsschein vorzulegen.

Sollte ein Militärpflichtiger nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz wechseln und nach einem anderen Aushebungs- oder Rekrutierungsbezirk verziehen, so hat er solches behufs Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abgange der Behörde welche ihn in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft am neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrollen führt, spätestens innerhalb drei Tagen zu melden.

Wer diese vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird nach § 25 der Deutschen Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche nach den vorgedachten Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung hier meldepflichtig sind, Aufforderung, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J.

und zwar vormittags

zur Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungsstammrolle in der hiesigen Rekrutierungs-Expedition unter Vorbringung ihrer Geburtsurkunde oder Lösungsscheine anzumelden.

Wilsdruff, am 10. Januar 1912.

Der Stadtrat.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser wird dem Wiener Hofe Anfang Mai einen auf mehrere Tage berechneten Besuch abstatten.

Das Projekt des Kaisers, in Rom eine deutsche Kunstschule zu gründen, sieht unmittelbar vor der Verwirklichung.

Die Taufe des jüngsten Sohnes des deutschen Kronprinzenpaars findet am 28. Januar im Kronprinzenpalais in Berlin statt.

Der Reichstag nahm seine Sitzungen wieder auf.

Dem neuen Reichstag wird eine Novelle zum Gesetz über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit zugesendet.

Wie bekannt, werden die Gesamtkosten der neuen Militärvorsorge 200 Millionen Mark betragen.

Im nächsten Ministerium des Innern soll eine Verneuerung der Stellen der sachverständigen Räte erfolgen.

Die Steuer- und Ausfuhrerträge in der westfälischen Tabakindustrie werden voraussichtlich in dieser Woche beendet sein.

Aus dem Helgoländer- und Stützgebiet werden große Verpflanzungen durch Ueberführungen abgetrieben.

Der hiesige französische Marineminister Delcassé hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen.

Zum Präsidenten der französischen Deputiertenkammer wurde Deffon gewählt.

Das französische Staatsbudget für 1912 schließt mit einem Ueberschuß von 209 Millionen.

Die spanisch-französischen Verhandlungen haben wieder begonnen. Die Aussichten auf Verständigung sind nicht günstig.

Die Schiffahrt auf der Seine ist wegen des steigenden Hochwassers eingestellt.

Das englische Königsparc wird bereits im Frühjahr in Paris eintreffen, um dem Präsidenten der Republik eine feierliche Staatsvisite abzustatten.

Die englische Regierung beabsichtigt den Bau einer eigenen indischen Flotte.

Nach türkischen Berichten haben zwei italienische Kriegsschiffe die Festung Lahe am Roten Meer bombardiert.

Der Krieg zwischen den Kaiserlichen und den Revolutionären hat nördlich von Rastatt begonnen.

Der bei dem Brande des New-Yorker Equitable-Palastes angelegte Schaden beträgt über 100 Millionen Mark.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 12. Januar.

Demission des französischen Ministeriums.

Das Gesamtkabinett gab seine Demission. Nach dem Ministerrat wurde folgende Note veröffentlicht: Angesichts der Schwierigkeiten, welchen Gailung bei der Beilegung des Maritiministeriums begegnete und im Hinblick auf die Notwendigkeit, für dieses Portefeuille ungeladene einen Jochaber zu ernennen, ist Gailung der Ansicht, nicht länger die Verantwortung für die Regierung tragen zu können.

Eine spanische Kolonialarmee.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanische Regierung den Plan gefaßt, im Risgebiet eine aus Eingeborenen bestehende, von spanischen Offizieren befehligte Kolonialarmee von etwa 15000 Mann zu bilden. Diese Truppe würde die vorgeschriebenen Posten einnehmen. Die Beilegung von Melilla würde jedoch ausschließlich aus spanischen Truppen zusammengesetzt sein. Außerdem sollen in Malaga und Algeiras spanische Streitkräfte in Bereitschaft gehalten werden, um im Bedarfsfalle nach Afrika abzugehen.

Aus Stadt und Land.

Mittelungen aus dem Refektorie für diese Stadt nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 12. Januar.

Das kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schlacht-

viehbofe in Stuttgart am 8. Januar und vom Schlachtviehbofe in Frankfurt a. M. am 9. Januar. — Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Georg Kaul in Schmiedewalde Nr. 25 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, in Roßsch. b. Kesselsdorf und Niederwartha ist diese Seuche erloschen. Als Sperrbezirk ist die Gemeinde Schmiedewalde bestimmt. Die Gemeinden Roßsch. b. R., Steinbach b. R. und Kleinschönb. sind aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschlossen und der bisher gesperrte Ortsteil von Niederwartha ist an das Beobachtungsgebiet um Weistropf einbezogen worden.

— **Juchhe! Der Schnee!** Alt und jung hat jetzt die rechte Winterfreude, die Schneebahn und die Schlittenbahn hält an. Auf der Kesselsdorfer herrscht reges Leben und Treiben, man will die Zeit ausnützen, die der Winter spendet. Man kann nicht wissen, ob morgen oder übermorgen noch die weiße Decke vorhanden ist. Einen eigentlichen rechten kalten Winter hat man lange Zeit nicht mehr erlebt, wir sind durch milde Winter verwöhnt. Die Temperatur samt wohl mal zeitweise tief unter den Gefrierpunkt, aber die Kälte war nicht anhaltend. Der letzte ordentliche Schneewinter konnte auch sein Silberjubiläum feiern, denn im Jahre 1886 lag der Schnee durchschnittlich 80 cm hoch. Der Verkehr konnte tagelang. Hier aber jähliert alles, was dem Sparte holdigt und mit Kesselsdorfer und „Röschtsche“ geht es hinaus, um zu rodeln, wo sich irgend noch eine Rodelgelegenheit bietet, und röhlich ist es von den Lippen: „Juchhe, juchhe! Der liebe Schneel!“

— **Gedenkt der darbenenden Vögel**, die infolge des plötzlichen eingetretenen Schneefalles nunmehr der Hilfe der Menschen bedürfen.

— In der gestrigen Sitzung des hiesigen königlichen Schöffengerichts, das zusammengesetzt war aus

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 5.

Sonnabend, 13. Januar 1912.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der Tat, deswegen muß man das Wahre unermüdetlich in Worten wiederholen.

Betrachtung für den 2. Sonntag nach der Erscheinung Jesu Christi.

Matth. 9, 24. Und alsobald sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“

Des Herrn Wort: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt,“ geht unserm Worte voraus. Nicht glauben kann nur der, welcher unter der Leitung Gottes des heiligen Geistes steht; und er kann darum nur solche Dinge glauben, die nach dem Worte und Willen Gottes sind. Nun folgt das Wort: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“ Wenn dieses Wort von irgend einem deutschen Dichter gesprochen worden wäre, so würde man sagen: es ist ein klassisches Wort! — denn es ist ebenso kurz als treffend. — Gottlob, gibt es bei uns Zeiten, wo wir den Nachsatz nicht zu sagen brauchen, sondern mit freudigem Herzen bekennen: „Ich glaube, lieber Herr!“ Und wieder gibt es ja und je Zeiten der Verbitterung, da man nur den Nachsatz sagen darf: „Hilf meinem Unglauben.“ Das Ganze wird im Gewöhnlichen den Glaubenszustand des Christenherzens bezeichnen.

Es ist schon lange her, ich war noch recht im Suchen nach dem Herrn, da nahm mich ein treuer Freund beiseite und sprach mit mir von der Liebe zu Christus. Er sagte unter anderem: „Wenn man mich fragte, ob ich den Heiland lieb habe, so müßte ich antworten: ja, ich liebe ihn, aber meine Liebe zu ihm ist noch klein.“ So haben wir wohl Glauben, aber er ist noch so gering. Da müssen wir darnach trachten, daß er größer werde, immer größer. Unser Glaube muß ein bergender Glaube werden. Wie kommen wir dazu? Durch das Gebet.

Na, du betest wohl um alle möglichen Dinge, aber betest du um Stärkung deines Glaubens? Und du kannst doch nur wahrhaft glücklich sein, wenn du glaubst. Mag es dir recht aus dem Herzen quellen und auf den Lippen brennen: „Herr, stärke mit den Glauben.“ Es ist traurig, daß der Glaube in unserer Zeit in Mißkredit bei vielen gekommen ist, als ob darin etwas Schwächliches, Entwürdigendes, Trübes sei, während der Glaube die edelste, größte Tat des in sich schwachen Menschen ist. Im Glauben steht ihm die Kraft Gottes zu Gebot; der Glaube ist ihm, was die Sämlinge dem Adler sind. So laßt uns glauben und niemals müde werden zu bitten um Glauben.

Kurze Chronik.

Die Eise im Eise. Infolge der strengen Kälte sind auf der Elbe bereits Eisebildungen eingetreten, die der Schifffahrt hinderlich sind. Die Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften haben daher Abschleppungen im Schleppe- und Silbersee mit dem heutigen Tage eingestellt.

Ein Watermörder. Aus Glogau wird gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch erschlug in Schussenge bei Sclawa der Sohn des Landwirts Heist nach einem

Streite seinen betagten Vater und zündete das Anwesen an, wobei er selbst in den Flammen umkam.

Großes Schadenfeuer im Danziger Hafen. Ein Großfeuer löschte den größten Güterschuppen ein. Es verbrannten 50 Waggons mit Zucker, ferner große Mengen Salpeter, Schafwolle, Kolonialwaren, Spirituosen und englische Maschinen. Der Gesamtschaden wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Auch viel Stückgüter verbrannten.

Beim Untergang eines Fischerbootes vier Personen ertranken. Ein Fischerboot mit vier Mann Besatzung ist bei Neutrug im Eise des frischen Hoffs untergegangen. Alle vier Personen ertranken.

Die Explosion in der französischen Kanonengießerei von Ruelle. Die wir bereits meldeten, hat verhängnisvollere Folgen gehabt, als anfänglich übersehen werden konnte; von den elf Verletzten sind nach acht ihren Verwundungen erl. en. Außerdem wurden noch unter den Trümmern des eingestürzten Werkstattdaches weitere zehn Arbeiter, von denen die meisten lebensgefährlich verletzt sind, hervorgezogen. — Die Gießerei in Ruelle am Toubrebach liegt im Departement Charante bei Angoulême und ist, nächst den Kreuzotter Werken, die größte Kanonengießerei Frankreichs.

Schneebergehungen in Rußland. Im Gebiete der Südbahn Rußlands und der Bahn Kiew—Woronisch herrscht seit drei Tagen ein heftiger Schneesturm. Die Züge bleiben stundenlang im tiefen Schnee stecken.

Ein Dampfer mit 25 Mann untergegangen. Auf der Reise nach Odessa ist der griechische Frachtdampfer „Antonis“ mit der gesamten Besatzung von 25 Mann untergegangen.

Ein Newyorker Volksträger in Flammen. Das in dergebrannte große Geschäftsgebäude der Equitable Fire Assurance Company lag im Mittelpunkt des Finanzviertels. In den anderen Räumen befanden sich auch die Zentralverwaltungen der Harrimanbahnen und der Firma August Belmont sowie verschiedener Trustkompanien zur Annahme von Depositionen und zur Aufbewahrung von Wertpapieren, deren Gemölde Sicherheiten von mehreren Millionen Dollars enthielten, so daß ein großer Verlust an Wertpapieren und anderen Dokumenten entstanden ist. Verschiedene Personen, die aus dem brennenden Gebäude auf die Straße hinabsprangen, blieben tot auf dem Plage.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 12. Januar.

Anmeldung neuer Fernsprechanstalten. Neue Teilnehmeranschlüsse, die im Frühjahr 1912 Bauabsicht zur Ausführung kommen sollen, sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden. Später angemeldete Anschlüsse können während dieses Bauabschnittes nur hergestellt werden, wenn zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenaufschlag entrichtet wird.

Rehr Menschlichkeit. Einem interessanten Rechtsfall melden die „Seip. N. N.“: Ein Kaufmann hatte

seinen Reisenden Knall und Fall entlassen, weil er nachträglich erfahren hatte, daß dieser ein vorbestrafter Mensch war. Der Reisende war pünktlich und fleißig gewesen und war in der Erfüllung seiner Pflichten aufgegangen. Das Gericht sprach ihm denn auch das durch die Nicht-einhaltung der Räumigungsfrist verlorene Gehalt zu. Der Kaufmann jammerte darüber und behauptete, er verliere seine Kundenschaft, wenn er einen vorbestraften Mann als Reisenden zu ihr schickte. Ob dem wirklich so ist? Ob das Publikum in seiner Mehrzahl wirklich so wenig „Christentum im Leibe hat“, daß es nicht begreift, wie ein Mensch, der einmal gekraucht hat, sehr wohl noch ein tüchtiges Mitglied der Gesellschaft werden kann?

Nur auf eine Seite schreiben. In letzter Zeit haben sich in auffälliger Weise die Fälle gehäuft, daß uns Manuskripte übersandt werden, die auf beiden Seiten beschrieben sind. Jeder, der mit der Presse zu tun hat, sollte sich doch merken: Manuskriptpapier hat zum Unterschied von anderem Schreibpapier immer nur eine Seite! Eine zweite Seite gibt es nicht. Das ist keine Marotte der Zeitungsmenschen. Im Zeitungsbetrieb muß rasch gearbeitet werden, jede Minute ist kostbar, soll das Blatt rechtzeitig fertig sein. Von einem doppelt beschriebenen Blatt kann aber doch immer nur eine Seite gesetzt werden, während die Rückseite unausgenutzt wartet. Hätte der Schreiber für den Text der Rückseite ein besonderes Blatt aufgewendet, so konnte dieses Blatt von einem zweiten Setzer mit der ersten Seite gleichzeitig fertiggestellt werden. Die Arbeitsteilung geht aber noch weiter: ein einseitig beschriebenes Blatt kann zerschnitten und fünfzweifelweise an die Setzer verteilt werden, um den Satz zu beschleunigen. Ein doppelseitig beschriebenes Blatt läßt das Zerschneiden nicht zu. Also nur auf eine Seite schreiben!

Die 23jährige, geistig nicht normale Tochter des ehemaligen Gemeindevorstehers Stephan in Sachsdorf setzte sich am 30. Dezember abends zu dicht an den Dien, wobei die Kleidung Feuer fing und verbrannte. Sie selbst erlitt sehr empfindliche Brandwunden, denen sie am 7. d. M. erliegen ist.

Von 45 Kindern der Schulgemeinde Grund wurden 334,05 Mk. seit Ostern bis Dezember für den Konfirmanden-Aussteuerverein im Wauschen Grunde gesammelt.

Der König traf Dienstag früh gegen 9 Uhr mittels Sonderzuges auf Bahnhof Klingenberg, ein, um auf Grillsburger Revier Hochwildjagd abzuhalten. Die Rückkehr erfolgte gegen 4 Uhr nachmittags mittels Sonderzuges ab Klingenberg.

Unterhalb Edle Krone wurde am Mittwoch früh halb 6 Uhr der Streckwärter Maschke vom Zuge überfahren. Der Bekannte war sichtlich verstimmt. Man brachte den Toten nach Edle Krone und überführte ihn später nach Tharandt.

D'r erschte Schnee in Harzgebirg!

D'jat' ner kaus! D'r erschte Schnee!
D'grüha Frad! D'Wanner!
Ja schilla Tool, o laßt'er Hdh
Schneits fetta Baumwool' runner!

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Nieserstein.
Nachdruck verboten.

17) Nein, er war nicht verhaftet. Die Erkundigungen, die Seide telefonisch vom nächsten Café aus bei den in Betracht kommenden Polizeirevierern einsoa, ergaben das mit Bestimmtheit.

Gott sei Dank. Obwohl es gar nicht ausgeschlossen ist, daß ihn das Unheil im Zuge oder dort an Ort und Stelle erreicht hat. Was tut ein Fremder um diese Stunde in S.? Er muß ja auffallen; und seine Erregtheit dazu, und sein unsicheres Fragen. Das alles zusammengenommen... es wäre ja ein Wunder, wenn man nicht aufmerksam auf ihn und wenn er keinen Verdacht erregen würde. Und dann, was tun wir dort? Einer von uns genügt doch vollkommen.“

„Dann gehe ich hin“, sagte Rätke Field.
„Gut. Und ich alarmiere sofort meine Leute und schicke sie hier auf die Suche nach Walter. Wir müssen ihn wiederbekommen, obwohl es ja für meine Pläne beinahe günstiger ist, wenn sich die Nachricht verbreitet, daß der „Mörder“ gefangen ist und sich die „Wahrheit“ der Meldung herausstellt.“

„Du meinst, daß Ramingen dadurch noch sicherer würde?“

„Gewiß, obwohl er's schon jetzt so vollkommen ist, als ob er der Tat vollständig fern stände.“

„Du hältst ihn also immer noch für den Täter?“

„Immer noch.“

„Trotz der Büden in deiner Beweisführung?“

„Trotz derselben. Und du?“

„Ich kenne Ramingen noch nicht. Aber die Sache hat etwas für sich. Am leichtesten ist natürlich das Rätsel des Mordes selber zu lösen. Das Motiv der Tat möchte ich sagen. Es liegt zweifellos im Charakter des Opfers begründet. Warum sollte sie, diese kalte, egoistische Natur, diesen Bruder nicht als Werkzeug benutzt haben, solange die Scheidung betriebs wurde, und es weggeworfen haben, als sie erlangt war? Warum sollte sie ihm ihr Vermögen anvertrauen, von dem sie wußte, daß er es durchbringen würde? Er aber sah sich schon als der Herr, sah sich schon als der Vormund des Kindes und machte sich in demselben Augenblicke offenbar Rechte an, die er noch nicht hatte und die zu verweigern sie sich vielleicht längst in ihrem Herzen schon vorgenommen hatte. Offenbar lieb er, wenn er in jener Nacht, in der sie ermordet wurde, bei ihr war, die Maske zu früh fallen. Gezwungenweise. Er hatte seine Spielfeld zu zahlen, Spielfeld sind in Ehrenschulden unter Kavaliere, und Ramingen ist ja Kavaliere. Seine ganze Stellung in der Gesellschaft stand auf dem Spiel. Er verlangte wahrscheinlich Geld. Sie fand offenbar eine verlegende Antwort darauf, eine Antwort, mit der man jedem Ranne, und sei er noch so tief gesunken, ärger ins Antlitz schlägt, als mit einer Peitsche, oder aber, sie wird ihm Klipp und klar ihre Absicht verraten haben, sich... einen anderen Mann zu nehmen, denn... die hatte sie, wie ich ganz bestimmt weiß, und er, der sah, wie er um alles betrogen war, wird seine Bestimmung, seine Fassung verloren haben, er wird ihr in seiner Wut an den Hals gesprungen sein und sie gewürgt haben. Bei diesem Würge mögen die kostbaren Steine ihm in gerader teuf-

licher Weise in die Augen gesunkelt haben. Da war sie ja, die Rettung! Was brauchte er mehr? Und da mögen sich seine Finger enger zusammengekrampft haben, als er gewollt. Da mag der mörderische Stahl wie von selber sich ihm in die Hand gedrängt haben. Ein Stoß, und die Tat war geschehen. Das Opfer lag da, leblos und tot. Weshalb sollte er nicht die Konsequenzen daraus ziehen? Weshalb sollte er den Raub nicht begehen, der sein Verbrechen nicht größer machte? Wer hatte ihn gesehen, wer konnte ihn der Täterschaft selbsten? Wer konnte annehmen, daß der eigene Bruder seine Schwester töten würde? Niemand. Und deshalb kam er ja zu uns.“

Hans Heide hatte seiner Braut mit wachsendem Staunen zugehört.

„Du erzählst die Sache so, daß man meinen könnte, du wärest dabei gewesen. Und ich gebe gern zu, daß sie vielleicht so gewesen sein mag. Aber — sie ist kein Beweis, sie ist ein Roman, mit dem man Erfolg haben könnte, wenn man ihn dem Täter auf den Kopf schlägt. Aber kann man denn das? Gibt man nicht sein ganzes Spiel aus der Hand, wenn sich die Sache auch nur um ein Haar anders verhält? Und dann die Zeugen! Sie stimmen immer noch nicht. Zwar ist es möglich, daß Ramingen sofort zurückgekehrt und in das Wälderische Haus getreten ist, aber eine Frau, denke ich, die in später Nachtstunden vom Platte kommt, bleibt nicht stundenlang im Ballsaal, sondern sie sieht sich aus und geht schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

Jeds Käl, Baam, Hütt, Haus
 Hoots schu kal' eig'schneit
 Kumm haer aus' Fauser! Guckt wer naus!
 Wie hoch d'r Schnee schu leit!

Windweha' hoots eich haargeschuh,
 Dos is a wahre Pracht,
 Un' sat ner naus, s' werd viel noch druhm
 Bun fettr Ba' gemacht!

Fig, Rinner, fig, 'a Schilten raus,
 Nu of de Kuschi' furt!
 Wie is dos' harrlich! Ei d'r daus!
 Of baara Tschinner burt!

D'r aane laaft of Schneeschuh aa,
 D'r anre rufsch of d'r Hu'.
 Do rufschelt, tschinner gruh un' klaa
 Dembarmlich' oft un' bluh!

Un' haat' an ravner in de Weh',
 Do laft mr noch drbei.
 Denn waar sed' had' in frischen Schnee,
 Kriegt rute Badla' sei!

Wie Spindratte sei de Fanstr' gesturn,
 De Heisla' schaden in Schnee.
 S' preit in de Noof' un' zwick' an de Uhrn,
 De Käl' of gebirg'scher Hüh!

Wie Engla' schinka de Baam in Wald,
 Selthern wie Demant'scher'
 Su hoot sa d'r Hargott neigeschleht
 Un' traama vun Stieb un' vun Trei!

Un' nimmt dos' Weihnachtsfast' erscht ra,
 De lewa' Hornstinn'szeit'
 Do ginn erscht de Lustn a —
 Ah, warscha ner schu heit!

Wenns draugh aa raht' waitert, schneit,
 In d'r Duhnschuh' is schle.
 Durt klippeln seh'ge Duhnschuh'
 De ganze Nacht bis früh!

Do singt sa de "Stille Nacht",
 Man'sch' amersch' Weihnachtslied,
 Dos' wahrlich' fruh und glücklich macht
 'S' gedirgliche Gemüt.

Moogs' schneit' brim 'n' Binner lang,
 Ich halts in Schilten o,
 Sey mich of meen' U' abant
 Un' bi vun Harzn fruh!

Reutlichen.

Rob. Müller.

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.

Wenig hat sich noch verändert — in der Welt in
 letzter Woche, — überall, wohin man schaut, — spürt
 man noch die Kriegsepoche, — italienische Erfolge — las
 man von Tripolis, — soz' das Ungeheuer dieses Krieges
 — ist noch immer ungewiß, — bleibt Italien noch so
 heftig, — wehrt sich doch der Türke kräftig, — Auch in
 Persien kam noch immer — Russlands Feldzug nicht zur
 Ruh, — teilnahmslos schaut ganz Europa — diesem
 zweiten Feldzug zu, — keiner wagt es einzufreiten, —
 wozu wir doch Gründe hätten, — vor dem groben
 russ'schen Bär — hat man scheinbar doch Manschetten, —
 aus dem eigenen deutschen Reiche — hörte man in jüngster
 Frist — manche Nachricht zu uns bringen, — die uns
 nicht willkommen ist, — Unses' Rheingebietes Ströme
 führen durch den langen Regen — kolossale Wasser-

1. Jeht, 2. liegt, 3. Schneehügel, 4. Kuschi, 5. in bloßen Kermeln,
 6. laßt, 7. Baden, 8. Weihnachts, geborenes Kindlein, 9. Klippelhüh,
 10. schneien.

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.

18] (Nachdem verboten.)

„Ober sie träumt“, sagte Rätbe.
 „Junge Mädchen vielleicht“, lachte er, „aber eine
 Frau wie jene gewiß nicht.“

„Vielleicht gerade. Aber es ist Zeit, daß ich gehe.
 Und was das Träumen anbelangt: hätte sie nicht
 träumen gewollt, lieber Hans, dann hätte sie sich
 entkleiden lassen und ihre Kammerzofe, die bis dahin
 gewartet hatte, nicht weggeschickt.“

„Vielleicht hat sie von dem Kommen ihres
 Bruders schon früher gewußt.“

„Rein. Sonst wäre er eher zur Stelle gewesen.
 Jedenfalls aber wäre er an dem Hause nicht erst
 vorübergegangen. Meiner Ansicht nach ist der Ent-
 schluß zum Hingehen in ihm erst gereift, als er
 Walter vor dem Hause dort stehen sah und wußte,
 daß, falls es zu einer Gewalttat dort kam, der Ver-
 dacht auf keinen andern fallen konnte als auf jenen.“

Bei diesen Worten sah sie auf die Uhr.

„Es wird Zeit. Ich muß gehen.“

„Du kommst also nicht mit?“ fragte sie nochmals
 und knöpfte sich die Handschuhe auf.

„Rein. Ich überlasse die Sache ganz getrost
 dir.“

„Schade. Ich dachte es mir so schön, in den
 Morgen hineinzufrühstücken. Rein, nein, nein. Jetzt will
 ich dich garnicht mehr haben. Wir lassen das auf ein
 andermal, nicht wahr. Auf eine andere Reise, ja?,

mengen — wieder mal dem Meer entgegen, — Wasser-
 not ist zu befürchten, — die in diesem Winter lust, —
 der uns schon genug geschadet, — gerade kommen noch
 gemüht. — Schneerewegung wird berichtet — aus dem
 Osten letzter Zeit, — volle sechsunddreißig Stunden —
 hat es heftig dort geschneit, — viele kleine Nebenbahnen
 — wurden völlig lahmgelegt, — täglich gibt es neue
 Klagen, — die der Dacht ins Haus uns trägt, — Die
 geheimnisvolle Krankheit, — die Berlin jüngst h'imgesucht,
 — wird im Schuldbuch einer Schwärze — Dagegen nun-
 mehr doch gebucht, — in gewissenloser Weise, — von
 Gewinnsucht nur verführt, — hat ein Alkoholkäufer —
 Menschenleben ruiniert, — Leider fehlt der Strafrechts-
 pflege — heutzutage noch das Recht, — Gegenseitigkeit
 zu üben, — der Gedanke war nicht schlecht — könnte
 man, um zu vergelten, — dem gewissenlosen Mann —
 mit dem eignen Gifte antun, — was er anderen getan.

Ein Wort über die Mode.



Nr. 19013.
 Moderner Raglanmantel.

Die große Mantelmode dieser
 Saison hat sehr viele verschiedene
 Abkufungen für dieses Klei-
 dungsgeschäft gezeitigt, das neben
 dem Kostüm eine bedeutende
 Rolle spielt. Unsere Vorlage
 wurde aus doppelseitigem Stoff
 gearbeitet, so daß die obere Seite
 ein modern's Braun zeigt, wäh-
 rend die Rückseite kastanienfarb ist,
 was wir an dem hübschen Re-
 verstragen und den schmalen
 Aermelplatten erkennen. Die
 Raglanärmel, aufgesetzten Ta-
 schen und der breite Kiegel im
 Rücken geben dem Mantel sein
 festes Aussehen.

Das Modell kann von jeder
 Dame mit Hilfe eines Favorit-
 schnittes nachgeschneidert werden.
 Der Schnitt ist zu beziehen
 unter Nr. 19013 in 44—56 cm
 halber Oberweite, jede Größe
 für 1 Mark von der Moden-
 zentrale, Dresden-N.

Rätsel-Cafe.

Preisrätsel.



Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir
 eine B ücher - Prämie aus. Es wird unter denjenigen
 richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch abend in der
 Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der An-
 schrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um 11
 Uhr abends bei der Auswahl der Gewinne zu be-
 melden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohn-
 ort auch die Altersangabe des Abonnementen enthalten.

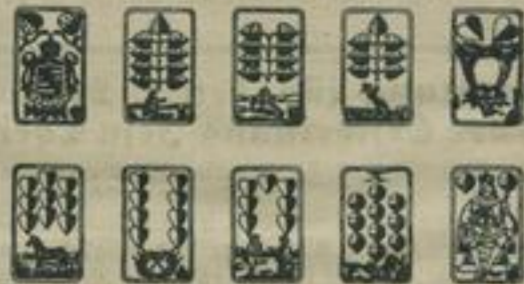
Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnement-
 quittung vorzuzeigen.

Staufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame,
 Ober; B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler).

H, der Hinterhandspieler, steht bei einem Nachs so
 schlecht, daß er durch jedes Spiel eines anderen herum-
 gebracht wird. Als daher M auf Wendespiel reißt und
 V dies hält, sagt er sich, so oder so verloren und um zum
 Schluß noch seine Freude zu haben, reißt er auf folgende
 Karte bis a-Handspiel, worauf V, der selbst ein a-Hand-
 spiel hat, ihm erklärt: „Gut, dann mögen Sie reinfallen!“

bA, 9, 8, 7; cA, 9, 8, 7; d10, K



Das Spiel wird gewonnen, obwohl kein K in der
 Stat lag und keine Jaha bei den Segnern blank sah. Im
 Stat lag auch kein Trumpf. Das Spiel ging also ohne
 11 Notabore. Heutzutage wäre auch Großspiel gewonnen
 worden. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Telegraphenrätsel.

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen
 Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge auf-
 geführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß
 die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammen-
 hang gelesen einen Sinn spruch ergeben.

Bach — Bande — Kalmücke — Lage
 Leib — Rakete — Regen — Tonne

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Diamanträtsel:

	A	R	U	M
	T	R	A	U
P	E	R	S	I
B	R	A	S	I
S	S	C	H	L
S	T	I	E	R
	S	E	E	
				N

Hieroglyphen: Aus wozigen Punkten werden riesige
 Feuer.

Magisches Zahlenquadrat:

39	34	10	11	30	5
6	29	16	15	26	37
7	18	23	24	21	36
8	22	19	20	25	35
31	17	28	27	14	12
38	9	33	32	13	4

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Residenztheater: Täglich abends 8 Uhr Die kleine
 Freundin, außer Montag, den 15. und Montag, den
 22. Januar Der Familientag. Außerdem Sonntag, Mitt-
 woch, Sonntagabend und Sonntag nachmittags 1/4 4 Uhr Der
 Gedeckelkönig.

Er seufzte tief auf. „Wenn es nur endlich ein-
 mal so weit wäre!“ sagte er.

„Nur Geduld. Diese Sache glücklich zu Ende
 geführt, und es liegt nichts mehr im Wege. Adieu.“

Und während sie nach dem Bahnhof fuhr und
 er in entgegengekehrter Richtung davoneilte, dachte er
 weder an Walter noch an Ramingen, noch an den
 Mord, sondern nur an jene Reise, die Rätbe an-
 gedeutet hatte. In seine Hochzeitsreise mit ihr!

Rätbe aber lächelte vor sich hin. Es war doch
 ein Glück, sich so geliebt zu wissen. Und nicht nur
 geliebt, sondern auch in ihren Fertigkeiten bewundert.
 Und diese Bewunderung erfüllte ihn auch jetzt. Die
 Sache mit Ramingen hatte sie sich wundervoll
 zurecht gelegt. Ganz so, wie er sich den Vorgang
 selber schon tausendmal gedacht. Nur so lebendig
 war er nie vor seine Augen getreten wie diesmal.
 Mit so dramatischen Details wenigstens nicht.

Ja, so mußte die Sache gewesen sein. So und
 nicht anders. Und nun galt es nur eins: Ihn, den
 Mörder, zu fassen; ihn unentrichtbar in die Netze
 des Gesetzes zu verwickeln, in das er selber einen
 andern zu verstricken gesucht.

Und noch eines, und das vor allem: den andern
 galt es zu retten, der blind in sein Unglück rannte
 und jetzt schon, wer weiß, vielleicht alle Mühe und
 Arbeit zu nichts gemacht hatte, auf lange.

10. Kapitel.

Die Wit Wendlers über den „Verbrecher“, der
 ihm durchgegangen war, kannte keine Grenzen. So
 schlaue hatte er das angestellt. So klug hatte er
 sich immerdar gezeigt. Und nun?

Es war ja freilich unverzeihlich von seiner
 Frau gewesen, den Wohnungsschlüssel stecken zu
 lassen, und geradezu kränzlich vom Bortier, einen
 Menschen rauszulassen, den er gar nicht kannte, von
 dem er gar nicht wußte, ob er ins Haus gehörte
 und wie er in dasselbe hineingekommen war. Aber
 freilich, eine Mark in die Hand gedrückt, und es
 geht alles.

O, über diese erbärmliche Welt!

Er hatte es ja aber gleich gewußt, wie der
 Mensch zu ihm kam, daß der ihm Unglück bringen
 würde. Jetzt war er fütich und die schöne Wieta
 auch. Gott sei Dank, daß er für einen Monat gleich
 vorausbezahlt hatte.

Aber Heide! Vor den traute er sich gar nicht
 mehr hin. Der war ja in eine Rut geraten, als
 er ihm telephonisch die Meldung von der Flucht
 gemacht hatte, als ob er ihn erreichen wollte. Und
 nun sollte er den Keel wieder schaffen. Aber wie?
 Er konnte doch nicht die ganze Stadt ablaufen.

Abzulegen, wo sollte denn der Mensch weiter
 groß hin. Weit kam er ja doch gewiß nicht. Dem
 sah man ja den Verbrecher auf hundert Schritt an,
 ganz wie er's damals Heide gesagt hatte.

Aber suchen wollte er ihn doch.

Und so ging er planlos durch die Nacht. Bei
 jedem Menschen, dem er begegnete, gab's ihm einen
 Ruck: „Das ist er.“ Jeden umschlich er im Bogen
 und sah ihn mißtrauisch an. Keiner aber von allen
 war es, und bei manchem wäre Wendler seine ver-
 dächtige Neugierde sogar böse bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie v
 hat jetzt a
 bogen ein
 Bahnhof.
 von 30 M
 sich den g
 wenn er
 schlechthin
 dieser Hof
 direkte Be
 Deutschlan
 schaffen w
 Dampfstr
 Architektur
 hofsbauer
 halle zeig
 und wird
 das in ein
 an den vi
 flankiert n
 bögen, die
 werden, ja



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

XII 2

Bilder vom Tage.

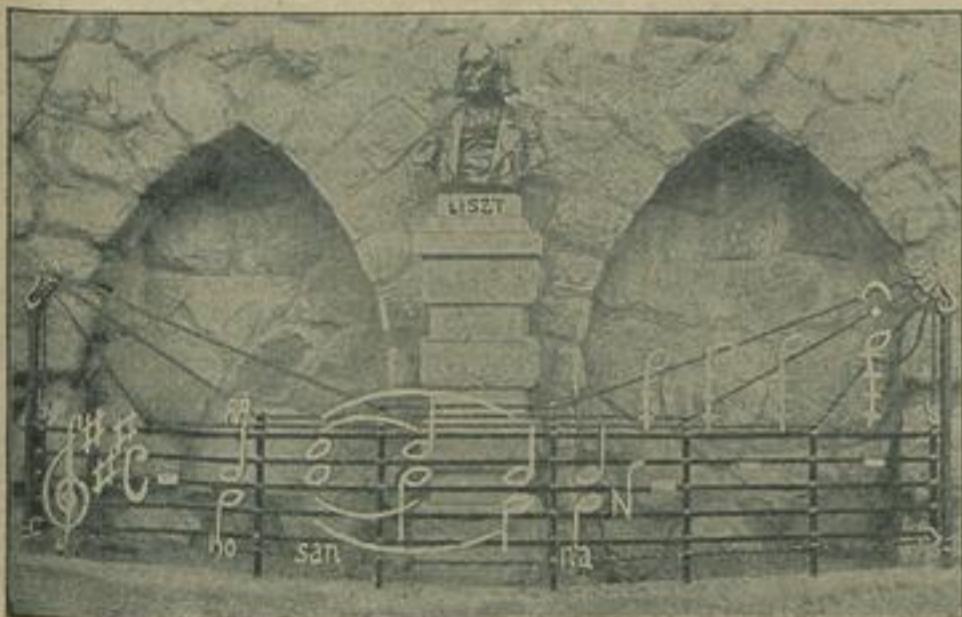
Wie viele andere europäische Großstädte, hat jetzt auch die dänische Hauptstadt Kopenhagen einen Zentralbahnhof erhalten. Der Bahnhof, der mit einem Kostenaufwande von 30 Millionen Mark erbaut wurde, kann sich den größten Bahnhöfen zur Seite stellen, wenn er nicht gar zur Zeit als der größte schlechthin zu gelten hat. Das Wichtigste an dieser Bahnhofsanlage ist aber, daß hier eine direkte Verbindung ohne Umsteigen zwischen Deutschland, Schweden und Norwegen geschaffen wurde. Unser oberes Bild zeigt die Hauptfront des neuen Bahnhofs, dessen Architektur von den früher üblichen Bahnhofsbauten stark abweicht. Die große Vorhalle zeigt einen quadratischen Grundriß und wird von einem spitzen Dach gekrönt, das in einem kleinen Turm ausläuft und an den vier Ecken von ähnlichen Türmchen flankiert wird. Wären nicht die sechs Torbögen, die von einem Schuttdach überragt werden, so sähe das Gebäude eher wie ein



Der neue Zentral-Bahnhof in Kopenhagen.

Rathaus oder eine Kirche aus, als wie ein Bahnhof. — Vor dem Krönungsdom

in Preßburg wurde eine Büste anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten aufgestellt und der Platz davor durch ein originelles Gitter abgeschlossen. Dieses eiserne Gitter stellt die letzte Takte des „Benedictus“ aus der „Ungarischen Krönungsmesse“ von Liszt dar. In das Gitter selbst sind die Worte von Seneca eingeschlagen: „Der Undankbarste von allen ist, der verpflist.“ Wenn Liszt geahnt hätte, daß man aus den Schlusstakten des „Benedictus“ einmal ein Gitter machen würde, so hätte er vielleicht hierauf entsprechend Rücksicht genommen und die Takte so komponiert, daß sie sich leichter als Gitter darstellen lassen. Offenbar haben sie für diesen Zweck gänzlich ihren Beruf verfehlt. Das Gitter wirkt geradezu aufregend. Indes es war gut gemeint. Um ganz billigerecht zu bleiben, entschließt man sich nächstens wohl gar noch dazu, einem Tonsetzer ein Denkmal aus Ton zu setzen. Die nebenstehende Abbildung zeigt uns das eigenartige Gitter nach Noten, so daß sich unsere Leser selbst einen ungefähren Begriff von der künstlerischen Wirkung dieser eisernen Tonkunst machen können. Die Büste selbst ruht auf einem schlichten Sockel, der sich aller Schnörkelereien enthält.



Ein eigenartiges Liszt-Denkmal in Preßburg.

Kinder der Heimat.

Roman von v. Gerhard Klausniger.



Die Pfarrmilly nickte frohe, freundliche Grüße. Die Gegengrüße zeigten Hochachtung vor dem Pfarrherrn, die Dame an seiner Seite erkannte keines.

Ein Graubart drehte sich noch einmal um, er trieb eine Herde Schafe zur Weide, Willy lief auf ihn zu: „Vater Christen — haben Sie Lust, mir heut 'ne Weidenpfel zu schnitzen —?“

Da hielt der Herr des Herrn Oberamtswann seine Herde inne.

„Woher kennt 'n d' Ramsell mein'n Pfeifenruf?“

Glückselig sang es: „Ich bin doch die Pfarrmilly —!“

„Ja, wirklich?! — Die Pfarrmilly?“

Vater Christen kühlte wohl so etwas wie ein Entzücken — er wischte sich mit den Fingern die Augenwinkel aus und stammelte:

„So schön — und so aa gesunde Gestalt — und nu wollen's gewiß ein Kaffee beim Herrn Pastor trinken —?“

„Jawohl, Vater Christen — — das heißt, wenn die Frau Pastor mich hereinläßt.“

Der Alte bot einen seltsamen Anblick, er stotterte ganz erschrocken etwas, aber die Pfarrmilly fiel ihm ins Wort und lachte laut: „Ja — ja Vater Christen — ich werd's ihr schon sagen — wer mir die schöne Pfeif' für die Wanderschaft schnitzte — — wer mir die Hand gedrückt — — bleib froh und gesund mein Nadel — — du verdienst nicht draußen — — wenn du Gott vor Augen und im Herzen hältst —.“

Wie der Erde warmes, liches Gesicht glänzten Willys Augen.

Und der Alte verzerrte die Lippen und sprach von der Allmacht, der alle Berge und Hügel weichen müssen und warf einen langen, langen Blick über den Pfarrherrn.

Er schritt jetzt schneller aus. Wie Abendsonnenlicht blühte das rote Dach des Tischnicher Pfarrhauses aus grünem Laube hervor. — Das Heimathaus —!

Mit einer jähen Bewegung sah die Pfarrmilly den rechts Hand: „O, ich schäme mich — — was wird Ihre Frau sagen?“

„Nichts —.“ lautete die kurze Antwort.

In warmem Duft in Sonnenglanz lag das Pfarrhaus da — Willy schaute in das grüne Aisgewirr — — wo der Tauber mit dem Eichelhäher spielte — — schaute zu Großvaters Fensterplatz — —

Alle Blutkörperchen regten sich in ihr — in Wärme und Behmut.

Willy Gritberg liebte ihr Heimathaus — hatte es nie vergessen in den Wogen des Lebens. Nun flüsterte es: „Willkommen!“

Nun schritt sie zaghaft, schluchzend durch seine Türe. —

Pastor Günther Kudrecht hatte ihr den Hut und den Schirm abgeholt, Willy hatte beides von sich getan und bat für ihre Kornblumen um Wasser. Na, fiel das Sonnenlicht hell auf sie, hell auf den Mann in dem langen schwarzen Rod. Und Willy dachte mit schmerzlicher Behmut: wie fallt, wie hager, wie duldiam ihn die Jahre gemacht haben.

Mit einem hörbaren „So“ brachte er das Wasser und einen bequemen Stuhl. —

setzte sich und er blieb stehen. Und er sagte ihre beiden Hände: „Ich habe so oft an Sie gedacht, Fräulein Gritberg — — ungern — und gern und manchmal waren Selbstwürde dabei —.“

„Dann hatten wir ja Geistesverwandtschaft,“ sagte sie und sah sich im Zimmer um und sah wieder heraus zu ihm. „Wollen wir uns nicht ein wenig ansprechen, nachdem wir uns das bestätigt haben — wie ich aus Ihrem ganzen Wesen empfinde, geht es Ihnen sehr gut?“

„Nein, nein,“ sagte er und sie antwortete: „Nehmen wir an „gut“ — — ich zeichne Möbel, Teppiche, Tapeten, man bezahlt mich gut, man sucht mich gern, weil ich bringe, was verlangt wird —.“

„Ja, ja — — wenn man bringt, was verlangt wird — —! Ja. Das ist von großem Wert, Fräulein Gritberg; wenn man aber nun entschieden fühlt, daß man nicht bringt, was verlangt wird —? Was dann? Haben Sie das schon einmal empfunden —?“

„O ja, dann bleibt einem eben nichts anderes übrig, als etwas anderes zu versuchen, wenn man angewiesen ist, für seinen Lebensunterhalt selbst zu sorgen.“

Das mögen Frauen soanzen, Fräulein Gritberg, wir nicht, Männer, um vollständig im Ernste zu reden, brauchen über ein Viertel Rentensumme, sie können ihn daher nicht ablegen, wie ein Kleid, wenn man's satt bekommt, bei uns muß es klappen, unser Angebot lautet: „Nach was willst du dich denn umsehen? Nach Anmut — Kämpfen — Schulden?“

„Ich spreche ohne Scherz, Fräulein Gritberg. Mit was sollte ich's denn z. B. versuchen, wenn ich aufhöhen wollte, Pfarrer zu sein?“

„Haben Sie das nöt'g, Herr Pastor Kudrecht?“

„Ja! Sie gutes Kind Sie sehen mich an. Warum? Ich möchte da zu weit auszuholen, das wäre Ihnen eine langweilige Geschichte, darum sagen Sie mir lieber, nach was könnte ich mich umsehen? Es ist Wahrheit, Fräulein Gritberg, ich denke ernstlich daran, meinen Beruf niederzulegen.“

„Haben Sie ihn satt bekommen? Oder keine Jumeigung der Bevölkerung mehr?“

„Nein, und ja.“ Er machte eine ganz verzweifelte Gebärde: „Wissen Sie Fräulein Gritberg, Sie waren war damals noch Kind dazu ein recht wildes, trotziges, aber manchmal konnten Sie nicht umhin, sehr vernünftig zu sein, ich glaube, Sie haben den Einblick in unsere Verhältnisse behalten, meine Frau war freigebig, großmütig, sie konnte das, sie sparte ja an so vielen, sie hatte zu allem Selbsttun Gabe, ich wunderte mich, wo sie immer das Geld hernahm, ohne Schulden zu machen, welche Summen gab sie den armen Leuten, aber sie waren wirklich zum Geben da. Ich arbeitete sorglos meine Predigten aus, genoss meine Familie, mein Amt, meine Würde, hatte eine gute Figur, klare, edle Gedanken Worte und Taten. Ich genügte mir, genügte den Menschen den Dingen, die mir widersständig entgegenstehen. Und jetzt? Es ist wirklich Wahrheit, ich lasse nicht mehr zu dem, was man von mir verlangt! Ich erblicke das selber, wie in mir aller Eifer, alle Gewissenhaftigkeit im Amt und in der Familie nachlassen.“

Er sagte sich und sagte: „Es sind heute zwei Jahre, daß meine Frau starb. Die ersten Wochen habe ich's mit Würde getragen mich selber unterrichtet: Was Gott tut, das ist wohlgetan. Na, ja, andern Trost bringen ist wenig Kunst, aber sich sel-

ber trösten, ist schwer, wenn man allüberall entdeckt, wo es fehlt, Natalie bildete eben ein zu starkes Band zwischen mir und der Gemeinde, zwischen mir und den Kindern. Meine Cousine führt mir die Wirtschaft. Jedoch, sie kennt sich drin aus, locht, wäscht, näht, geht auch manchmal zu einem kranken Gekind, aber meine Frau, die Fürsorgerin meiner Familie, die Dienerin in meiner Gemeinde, nein, die hat Nina mir noch keine Minute ersetzt.

Noch einmal gesagt, die Dirlin des Hauses fehlt! Die Notwendigkeit, mich um Dinge zu kümmern, deren Verechtigung mir früher nie bewußt ward, macht mich unfrei, unbillig, denn mir Geist und Körper. Na, ja, Fräulein Gritberg, ich bin sehr arm geworden, sehr müde und müde und habe noch lange kein Alter und kein Vermögen, das einen Ruhestand rechtfertigt. Aber ich sehe das Gespenst — kann mir's an meinen Knöpfen abzählen, wenn's mich ganz paden wird. Und was ich aus meinen eigenen Kindern gemacht habe, ist mir selber Rätsel — niemand steht mir nahe, sieht, was ich unerbittlich fühle. Wie sollten Fritz und Dudi auch das können, sie fürchten dem Vater seine Augen, seine Sorgen nicht! Und nun kommt der Hauptloß: Ich mahle die Mühle meiner Gedanken und bringe sie nicht zum Wort, tönend wie eine gute Geige will ich's bringen, will zurückkehren zu meiner alten Art, aber es wird kein rechter Lert, kein geschicktes, erschreckendes Kangelwort und ich will's doch so gern aus mir herausgeben, so mit echtem Seelenklingen, wie ich's wirklich innerlich empfinde, aber da kommen allerschönd Ausgänge, nur nicht die Entfaltung, die ich heranzuführen muß, wenn ich ehrlich sagen will wie Sie: Wie gelmat, was verlangt wird.“

Fräulein Gritberg, Sie machten mir im Horn einmal das Bekenntnis: Wenn ich alt und zahlos wäre, da hätten die Leute meiner Predigt auch ungeten zu.“ Er lächelte, er zeigte ungewollt seine gelunden Zähne. „Ich ersehe es, es kommt, nein, es ist schon da. Ihre Probestellung geht schon jetzt in Erfüllung.“

Willy senkte peinlich berührt die Lider, ihre Rüge veränderten sich, aber sie würgte die Klärung kaper hinter, sie murmelte: „Mein herzlichstes Beileid. Ich habe das nicht gewußt, ich sah Ihre Kinder auf dem Friedhof, aber ich ahnte nicht, daß sie es waren.“

„Ach ja, ja die törichte kleine Rotte hatte den herrlichen Kranz, den die Frau Baronin meiner Frau zum Jahrestag widmete, zerbröckelt, deswegen wollte ich eigentlich auf den Friedhof, das sind nun so Augenblicke, die verhalten, aber die partigen, die Mingen und schwingen unablässig, Sie dürfen mich nicht mißverstehen, außergerwöhnlich schlecht sind die Kinder nicht, nur führerlos.“

„Führerlos? Bleis?“

„Na ja, in meinem Kerger überlaß ich sie meiner Cousine und die kann sie so wenig leiden wie ich sie beaufsichtige.“

Er sah sehr rot aus. Das Schwärzen und Ringen der Seele stand ihm im Gesicht. „Ich möchte Fritz und Dudi gern noch einmal sehen, Herr Pastor.“

Er sagte kein Wort dazu. Und sie wiederholte die Frage. Und endlich sagte er: „Die törichte, kleine Rotte hatte die Strafe verdient und der Junge, na —.“

Willy kühlte das Dunkel, die Deere eines Raumes, sah das blonde Mädchen in ihm eingeperrt und hörte die rornige, heister Stimme des Knaben reden.

„Mit einem hörbaren „So“ brachte er das Wasser und einen bequemen Stuhl. —“

„Es sind heute zwei Jahre, daß meine Frau starb. Die ersten Wochen habe ich's mit Würde getragen mich selber unterrichtet: Was Gott tut, das ist wohlgetan. Na, ja, andern Trost bringen ist wenig Kunst, aber sich sel-

Nöte und Blässe kamen ihrem Gesicht und das zögernde Wort: „Geh's wirklich nicht, Herr Pastor, daß ich sie sehen darf.“

„Verzeihen Sie mir,“ stammelte er, „am Brett draußen hängt der Schlüssel, vielleicht kennen Sie ihn noch, er schloß Ihnen so oft die Freiheit ab.“

Seine Nöte dachte beider Stienen, Willy hand auf, sie ging, sie nihte den Augenblick, die Holzstiege knarrte, der Schlüssel in den Fingern zitterte, sie stieß ihn in sein Schloß.

„Der Junge mit dem bitterernsten Gesicht betrachtete sie mit grübelnder Aufmerksamkeit.“

„In ihm schwirrten Töne, die reden wollten.“

„Hat Vater Sie geschickt?“ fragte er endlich und ohne Absicht verriet sein Gesicht Tränen und jene tiefe Bitterkeit, die schmerzhaft sagte: Wie und er — wir stehen weit auseinander.

Willy lächelte: „Ja doch, Frey. Und Vater hat wirklich, heilige Liebe zu dir, solche Liebe, die dein Vertrauen verlangt.“

„Warum glaubt er mir dann nicht?“ Der Junge zitterte, aber seine Stimme wurde so weich wie Edelstein.

„Die Ruhm ist eine Geißel in unserm Haus! Mir ist das egal, aber Sie, Sie, werden das bald empfinden. Sie sind es doch nicht wahr, die Vater ins Haus nimmt, sobald ich herauskomme.“

Willy wandte sich ratlos, antwortlos um. Da stand ein großer Mann hinter ihr. Er sah sie aus tränenreichen Augen an, über die die Sonne leuchtete. Sie schloßen keinen Kern für den Sohn, sie schloßen sich eine Sekunde.

Da sagte leicht eine seine Stimme: „Da stehen ... Ihre drei ungesozialen Kinder und bitten eh-erbietig, daß der Vater sie wieder lieb haben soll.“

„Vater?“ Er hörte das Wort, es schuf gleich köstliche und gleich böshafte Gedanken. „Wenn Sie es wünschen, will ich es gern tun.“

Er nahm Didi auf seinen Arm. Er dachte an die tiefen Geheimnisse der menschlichen Natur an das Warum und an den Tag der Sorge, wo Willy Grittberg heimlich dem Heimatland entfloß. Ob sie daran vielleicht auch dachte. Es verschlug ihm den Atem, wie ein Wetterleuchten stand die Vergangenheit auf. Ihr ward, als sei sie wirklich sein liebes, geliebtes Kind, das aus der Ferne in die Heimat zurückgelehrt war.

„Willy, liebe Willy, ich freu' mich so sehr, ich kann's Ihnen nicht beschreiben.“ Es fiel ihr gar nicht ein zu zürnen. Es klang so rein, so wohl an das Ohr.

„Willy, liebe Willy, wie schön das wäre, wenn Sie recht lange bei uns blieben?“ Es klang so stehend, so sehnüchtig hoffend als wien sich dadurch die Ketten der Sorgen, das Unbehagen im Amt und in der Familie.

Als nach einer Stunde Minna Rudrecht von der Wäschelei auf den Pfarrwiesen einherkam, trug der Sommerwind ein Lachen an das Ohr. Sie holte ganz zornig Atem. Ein strenger, fast grobharter Ausdruck lag in dem Frauengesicht.

„Günther?! Ach mecke, das sind wahrhaftig die Kinder!“

„Minna! Minna! Ich habe ja Besuch! Fräulein Grittberg ist da!“

Willy Grittberg hörte rasche, spröde Tritte und dann stand ihr jemand gegenüber, ganz Annahbar, abweisend stieß aus den Lippen: „Man weiß wirklich nicht, ob man dich, du oder Sie heißen muß.“

„Fräulein Rudrecht, in alten Tagen sagten Sie Du zu mir.“

„Von alten Tagen kann der Mensch mit 20 Jahren noch nicht reden, oder mein? Vielleicht meine sechsundbierzig damit?“

„Sie kenne die Aene in die Hüften, li, drehte sich um und ließ den vier Wänden das Nachsehen.“

Minna Rudrecht hatte es verschmäht, der Pfarrmilly eine Fingerspitze entgegen zu strecken. Sie machte 3 Kreuze in die durchsichtige, leere Luft, aber Viertelstunde um Viertelstunde verging und sie waren noch immer im Pfarrgarten.

„So etwas sollte nicht sein! Eine, die?“ Minna ging dem runden Eichentisch unter der mächtigen, dunklen Kastanie aus dem Wege, aber der blaugelbe Schimmer eines Sommerleibes schimmerte in ihren Augen und das tiefe Blau eines Kornblumenstraußes.

„Frey sah dann und wann auf den Vater, warf scheue, forschende Blicke nach ihm. Er schloß über nichts, Willy Grittberg hatte nun doch angenommen, einen einzigen Tag dazubleiben.“

„Frey nickte ihr dankbar zu und Didi sagte: „Aus dem Kirchhof sahst du nicht so schön aus, da hatt' ich Angst, daß jemand kam und zankte über deine Kornblumen.“

„Es zankte doch wirklich jemand. Nicht wahr, Frey?“

Der Junge schüttelte kopfschüttelnd den Kopf und Willy dachte an den Augenblick, ein verkommenes Wöschlein lag auf ihrem Gesicht und in ihr Herz schlich sich ein Sehnen, dem Manne mit dem ersten, herben Gesicht jenen heiligen Klang der Freude zu verkünden, der seine Seiten spannte, als sie aus weiter Ferne kam und im Kornfeld die blauen Blumen erblühte.

„Die Kinder der Heimat,“ flüsterte sie, ganz in Gedanken.

„Die Kinder der Heimat,“ wiederholte Pastor Rudrecht, seine Wangen brannten, seine Gesichtszüge veränderten sich, seine Stimme bekam jenen langentbedürten Klang, der bis in das geheimste Gemütsdöckchen drang.

„Die Kinder der Heimat,“ Fräulein Grittberg, wenn in Ihrem Herzen doch ein Plätzchen für sie übrig sein möchte, wenigstens eins für die Kleine, köstliche Nöte mit mir und mit dem Jungen werde ich schon fertig.“

„Sie neigte den Kopf ganz tief, sie sagte ganz erschrocken: „Der Pastor, ich bitte Sie, dazu fehlt mir jede Befähigung, das wissen Sie auch selber ganz gut.“

„Fräulein Grittberg! Ich glaube an Sie, an Ihre Worte: „Ich bringe, was verlangt wird.“

Ein Klängen, ein Singen, stahl sich ins Herz. Mitleid schlug leise, laut, lauter, mitleidige Liebe für die Kinder der Heimat. Und dann ganz plötzlich, sprach sie leise, feierlich: „Der Glaube ist der schönste Lebenskern.“

„Und die Kraft, geistige Erlebnisse fortzum, überhaupt, was gegangen ist und nicht mehr wiederkommt, lernen zu vergeßen, Fräulein Grittberg, vielleicht eben darum erfüllen Sie mir meine Bitte.“

Sie fühlte den schweren Weg, auf den er sie verlangte, lauer Abend lag über dem grünenden, blühenden Pfarrgarten, Schweigen in dem Mann und in der Frau als sie zur Besinnung kam und wie Geigenstimme sagte: „Ich will's versuchen, mit dem sehnlichen Wunsche mir Ihren Glauben immerdar zu bewahren.“

Er streichelte ihre Hände, ihr seidenschönes Haar, er erschauerte über sich selber, als sie sich ihm aufrichtete und mit den Kindern hinwegging.

„Was hatte er denn getan? Seine Gedanken wanderten ihr nach wie zu einer Heimat. Was begehrte er denn von ihr? Was denn?“

„Nichts! Nichts! Für sich nichts! Er ist nur so glücklich, daß die köstliche, köstliche Nöte eine Erleberin bekommt, die keine Dupendfrau ist, die nach einem Mann, nach Geld, nach Wüßhans bangt.“

Er hörte ihre Schritte, wußte, es waren seine Kinder, die wie die Verben jauchzten. Er wußte, sie würde sich fortan um sie kümmern.

„Das machte ihn frei, ganz frei, das erlaubte die Gedanken ohne Demütnisse dorthin zu lenken.“

„Das beruhigte so, daß all die kleinen und großen Sorgenwölken allmählich in einander versanken.“

„Rosigblau, wie glänzende Seide, märchenhaft leuchtete der Himmel, nun schwamm noch eine einzige brennende Wolke, ein erstes Viertel Mond flüchte sich über dem Licht in ihr Sonnenrot, es zerfloß wie Schaum.“

„Günther Rudrecht sah von Westen, die Ruhe war um und in ihm einzeln.“

„Die weiß-grüne Hauberblume: Freie und Hoffnung.“

„Kataplan — kataplan — kataplan —“ rasselte die Kleinbahn und wand sich in starken Kurven der böhmischen Grenze zu.

Willy Grittberg sah all in einem Klotz dritter Klasse, den linken Arm auf die Fensterbrüstung gelehnt, schaute sie mit weit offenen Augen in das gefegnete, grüne Land hinaus.

„Und wenn ihr Bild ein Haus festhalten wollte, so rann es gleich wieder vorbei, aber Willy ertrug sich doch so innig an ihrem Heimatland an den paar Freudentagen, die sie jetzt im Trübsaligen Pfarrhaus gelebt hatte.“

„Wir sehen uns ja bald wieder,“ hatte sie beim Abschied zu den Kindern gesagt, und Frey Rudrecht hatte lächelnd gesprochen: „Fräulein Grittberg, wenn ich ein Vöglein wär, flöge ich den Weg, den Sie mit der Eisenbahn fahren, ganz richtig nach.“

„Eine dicke Träne war über seine Wangen gepurzelt und dann hatte er ungelent gesagt: „Vater läßt schon mein Zimmer schön für Sie herrichten, Sie sollen sich wohl fühlen bei uns, aber die Ruhm? Fräulein Grittberg, passen Sie auf, Sie wird schon dafür sorgen, daß Sie wieder vor selbst gehen.“

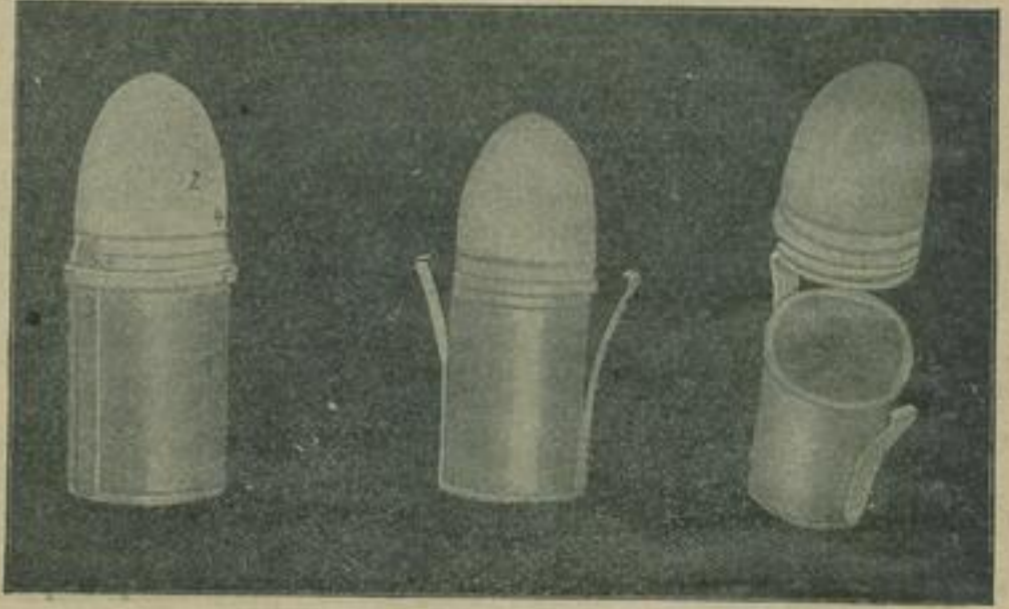
„Die Ruhm?“

Willy Grittberg wandte den Blick zum Fußboden.

„Ihr kam eine Empfindung, als müsse sie an der nächsten Station aussteigen, Papier, Linse, Feder zur Hand nehmen und Günther Rudrecht mitteilen: „Ich bin Ihnen dankbar für Ihren guten Empfang, es war mir so gemächlich, einmal in der Heimat zu sein, aber das, was wir zusammen“

Ein neues Hilfsmittel bei Schiffbrüchen.

Ein ganz eigenartiges Geschütz hat der Belgier Dr. Dohne-Dehan erfunden, eine Bombe, die ausnahmsweise friedlichen Zwecken, ja solchen der Nächstenliebe dient. Es handelt sich um eine Meerberuhigungsbombe, d. h. um ein Geschütz, das das aufgeregte Meer um ein gestrandetes Schiff oder um ein in heftiger See befindliches Fahrzeug beruhigen soll. Es ist bekannt, daß Del die Wogen in geradezu hervorragender Weise glättet und besänftigt. Bisher war es nun nicht möglich, Del in zufriedenstellender Weise und auf genügende Entfernung aufs Wasser zu bringen. Denn da sich das Del langsam ausbreitet, so muß es ein beträchtliches Stück im voraus vor ein fahrendes Schiff ausgegossen sein,



Eine Meerberuhigungsbombe.



El Kazneh el Farioun (die Schätze Pharaos in Petra).

damit dieses die Wohltat des ruhigen Wassers genießen kann. Dr. Dohne-Dehan hat dies nun auf gentile Weise erreicht durch seine Delbombe, die von kleinen Signalkanonen, wie sie jedes Fahrzeug führt, abgeschossen wird. Unsere Abbildung zeigt uns in Figur 1 nur die Bombe, deren Spitze (2) aus Holz, der mit Del gefüllte Hinterteil (1) aus Metall besteht, fertig zum Einsetzen in die Kanone. Beide Teile werden zusammengehalten durch zwei federnde Haken (3), die durch einen Gummiring (4) angepreßt werden, der beim Abfeuern in der Kanone zurückbleibt. Figur 2 zeigt uns die Bombe nach Verlassen des Geschützrohres während des Fluges. Der

vordere Verschußteil der Bombe wird nur noch durch den Luftdruck auf dem Delbehälter festgehalten. Figur 3 zeigt uns eine ins Wasser gefallene Bombe. Der hölzerne Vorder- teil schwimmt und der schwere ölgefüllte Hinterteil sinkt unter, das Del steigt an die Oberfläche und verteilt sich in weitem Umkreis. Dieser Bombe ist es möglich, einem bedrängten Schiff von der Küste aus eine ruhige Umgebung zu schaffen, so daß erstens die Schiffsrückgefahr schwindet und daß es zweitens Rettungsmannschaften möglich ist, an das Schiff zu gelangen. Die deutsche Kriegsmarine, der das neue Geschütz vorgelegt ist, dürfte umfassende Versuche damit anstellen. — Bei den jüngsten Ausgrabungsarbeiten in Petra wurde ein Tempel gefunden, der unter der Regierung Kaiser Hadrians von den Römern erbaut worden ist. Die imposante Fassade wird von sechs majestätischen Säulen ge-

stützt. Den Schluß bildet ein Miniaturtempel, mit einer ungeheuren Urne, welche die Schätze von Pharaos enthalten soll. — Vor kurzem wurden in Paris die Juwelen des Exultans Abdul Hamid versteigert. Dabei wurde ein Gesamterlös von 698000 Fr erzielt. Gegen die Ausfolgung des Erlöses an die türkische Regierung war von einem Pariser Damenschneider, der für an Haremsschönen gelieferte Roben 8000 Fr. zu fordern hatte, sowie vom Di-

Antike und moderne Kronschatze.

rector eines Kinematographentheaters in Konstantinopel, dessen Etablissement im Verlauf der revolutionären Bewegung gestört worden war, gerichtlicher Einspruch



Kostbares Halsband aus Brillanten und Rosen.

erhoben worden. Das Gericht ordnete nunmehr die Aufhebung der Beschlagnahme an, mit der Begründung, daß der Erlös der Versteigerung der Juwelen ausschließlich Eigentum der türkischen Regierung bleibe.

Schattenspiele und Silhouetten.

Das Schattenspiel und die Silhouette müssen sich in unserer heutigen Zeit mit einer ziemlich bescheidenen Rolle begnügen. Das erstere ist durch die Kinematographie fast gänzlich verdrängt worden. Nur in der

Kinderstube fristet das Schattenspiel noch ein bescheidenes Dasein. Wer hätte nicht selbst in seiner Kindheit versucht, mittels der Hand den Schatten eines Hakenkopfes an die Wand zu malen? Zu komplizierteren Aufgaben reichte die

Geschicklichkeit nicht aus. Die Phantasie muß dann schon das Werk der Hände unterstützen. Einstmals aber stellte das Schattenspiel einen wichtigen Zweig der darstellenden Kunst dar. Das Schattentheater wurde sogar häufig politischen Zwecken dienstbar gemacht. Gerade die primitiven Darstellungsformen der Schattenbühne eignen sich trefflich zur Satire, und so haben die Leiter dieser Theater häufig von der Zensur zu leiden gehabt. China wurde früher als die Wiege dieser Kunst bezeichnet; aber in Indien, dem ewigen Märchenland, wird die Schattenspielerlei wohl zuerst geübt worden sein. Chinesische Schattenspieler ließ der Sohn und Nachfolger Amerzans nach seinem Hof in Samarkand kommen; die Künstler gefielen anfangs sehr, als sie aber den Mohammedanismus verspotteten, wurden sie einfach hingetrichtet; das war jedenfalls eine unheimlich einfache Methode. Der große Saladin zeigte sich auch darin groß, daß er den Schattenspielen gegenüber eine größere Duldsamkeit bewies. Als bei einer Schattenspielerlei einige Hofbeamte sich entfernen wollten, weil das Spiel ihnen zu gewagt erschien, da meinte Saladin: „Wenn das Stück verboten wäre, so wären wir ja nicht dabei!“ Und die Schatten durften ihr Wesen weiter treiben. In den sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts wurden Schattenspiele in Paris in kurzer Zeit ungemein populär.

Damals kam für sie der Name „Silhouette“ auf, der im engeren Sinne vor allem das in Form eines Schattenciffes wiedergegebene Porträt eines Menschen

à la Silhouette nannte, womit denn auch die Schattenbilder, die damals in Paris Mode waren, als armselig bezeichnet wurden. Der König Ludwig

protegierte den damaligen Schattenspieler Dominik Seraphin François sehr und gestattete ihm, im Palais Royal sein leichtes Kunstzelt aufzuschlagen. Aber trotz seiner heiligen und engelhaften Vornamen dankte der Gaukler seinem Monarchen diese Gnade nur

wenig, denn gleich nach dem Sturz des Thrones entdeckte er seine silhouetten-schwarze Seele und ließ die willkürlichen Schatten nur noch ganz antinaturalistisches und demokratisches Zeug reden. Die Zeit der Romantik war auch dem Schattenspiel günstig. Die edelsten Geister unter den Romantikern der führenden europäischen Nationen und unter ihnen besonders die wihigen Köpfe, schrieben für das Puppen- oder Schattentheater. Heute hat, wie gesagt, das Schattenspiel seine frühere Bedeutung verloren. Die Schattenspiele sind auch sehr

schwarz geworden. Einmal bieten sie am liebsten laubere, harmlose Kinderkunst, deren feinsten Figurentechnik auch den Erwachsenen lockt. Unsere Bilder zeigen verschiedene Szenen aus holländischen Schattenspielen. Besonders die Lebhaftigkeit und ungezwungene Natürlichkeit der Bewegungen bei den ländlichen Festspielen entzückt den Besucher. Das Ausschneiden von Silhouetten erfordert eine ganz besondere Kunstfertigkeit. Während der Zeichner eine falsche Linie wieder entfernen kann, darf der Silhouettenschneider keinen falschen Schnitt tun. Es ist geradezu bewundernswert, bis zu welcher erstaunlichen Geschicklichkeit es einzelne Künstler und Künstlerinnen im Ausschneiden

der Silhouetten gebracht haben. Nicht nur müssen die ausgeschrittenen Figuren die richtigen Proportionen zeigen, sondern es müssen auch haarfeine Linien ausgeschritten werden.



Ländlicher Reigen.

bezeichnet. Derartige Silhouetten, bei denen die inneren Linien zuweilen mit weißen Strichen leicht hineingezeichnet



Bild aus der Niedermeierzeit.

wurden, ersetzten in früherer Zeit die heute übliche Photographie. Der Name rührt von dem französischen Finanz-



Heimkehr vom Felde.

minister Etienne de Silhouette her, der sich um 1767 durch seine Maßregeln so verhasst gemacht hatte, daß man ihn überall lächerlich zu machen suchte und namentlich alles ärmlich Aussehende

der Silhouetten gebracht haben. Nicht nur müssen die ausgeschrittenen Figuren die richtigen Proportionen zeigen, sondern es müssen auch haarfeine Linien ausgeschritten werden.

festlegten, lassen wir auf sich beruhen, denn ich bin zu unvollkommen, um Ihre Hausgenossin zu werden.

Da stand der Zug mit einem jähen Ruck und dieser störte die Gedanken. Schon öffnete sie die Bagentür, Stimmen riefen: "Witt schön, kommen's da rüber zur Jollrevision."

Willy stieg aus und bald danach stand sie neben vielen Reisegefährten, die Koffer und Taschen den Beamten zur Durchsicht öffneten.

Das ist immer so'n Nebengeschmack vom Reisen — hörte sie eine Stimme sagen —

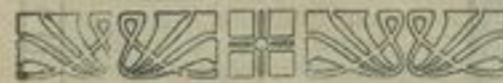
"Ich gestatte mir auch meine innige Freude darüber zum Ausdruck zu bringen," antwortete es aus dem Menschenmügel.

"Danke sehr!" Freundlich nickte der Zollbeamte Willy Grütberg zu und schloß eigenhändig ihre kleine Handtasche und wendete ohne Einleitung ihrem Nachbar alle seine Sachen im Koffer rum.

"Danke sehr! Wir sehen uns zwar alle Tage, aber 's muß halt so sein."

Nun waren die Reisenden endlich alle durch und wandten sich dem Ausgang zu. Willy sah sich nach dem Bahnhofsamt um, wo sie jetzt weiter fahren würde.

(Fortsetzung folgt)



Nehalennia

Erzählung von Albert Peterien.

Demütlich war es wahrlich nicht in der kleinen Stube. Kimmelige abgenutzte Möbel, Bücher, einige geschmacklose, wertlose Nippes stehen an der glanzlosen Kommode, eine verstaubte Papierrolle ziert die trübe brennende Lampe. Es ist so 'ne Mietstube im vierten Stockwerk zu etwa zwölf Mark monatlich, und dafür gibts jedenfalls morgens noch warmes, saftfarbiges Wasser als Frühstück zu.

Recht mollig ist es nicht hier drinnen; ein spärliches Feuer flackert im kleinen Ofen, draußen heult der Sturm und wirft immer wieder plumpe Schneefäden an die Fensterscheiben, an denen die Kristalle langsam schmelzen.

Doch — ein Bild steht in besserem Rahmen auf dem Tisch, eine Mädchengestalt, schlank und schön. Es paßt wohl gar nicht hinein in diese leere kalte Dede — oder mißdert es das ganze Leb- und Trostlose hier?

Die Rückseite der Studenttür sollte eigentlich eine Visitenkarte tragen mit der Aufschrift: Hans Hansen, stud. med., denn so ist's doch Brauch. Aber man hat eingesehen, daß die Tür gar zu schlecht gemalt und undicht gefügt ist, um eine stolze Studentenkarte zu tragen.

Und der junge Student, der mit seinem Privatstiller am Tisch sitzt, denkt einseitig noch gar nicht daran, sich Visitenkarten drucken zu lassen, er spart zusammen für einen neuen Rock, — der alte — na — n'en parlons plus.

Der Privatstiller, ein "zweijähriger" Quartaner, schwigt trotz der Kälte über seiner französischen Grammatik.

"Also?"

"Que — que — nous —"

Ein bedauerndwerter Kerl, dieser Quartaner, dessen ganzer Fruch es ist, daß die

Familie absolut etwas Besonderes aus ihm machen will, und dabei ist er dumm, so entsetzlich dumm.

In der Schule a. M. er sich, und es nützt nicht. Aber er muß, denn "natürlich ist der Dösel nur faul". Welche Familie gäbe es wohl zu, daß der hoffnungsvolle Biebling dumm, blöhdumm ist?

"Que nous — nous —"

Und hilflos und ratlos irt der Dösel durch die Stube, er bleibt hängen an dem Bild auf dem Tisch, lebend: Dösel mir,

steht. Heimlich hat er es sich verschafft nach langem Bemühen. Ob sie sich des armen Primaries noch erinnerte? Und doch war jeder freundliche Gegengruß von ihr einst für ihn der Inbegriff aller Glückseligkeit gewesen, und sie war gegen ihn nicht freundlicher als gegen andere, freundlich, wie sie es gegen alle war, weil sie allen das Beste wünschte.

Aber arm war er und elternlos, freud- und freudlos, und wir Menschen müssen wohl eine Hoffnung, einen Stern haben,



Vertieft ins Modenblatt.

Eine ungemein spannende Bekümmerte ist es offenbar, der sich die jugendliche Schöne auf unserm Bilde hingibt. Freilich auch sehr kostspielig pflegt die Bekümmerte im Modenblatt zu sein, denn die Leserin schöpft ganz sicher die Überzeugung daraus, daß sie nichts anzuziehen habe. Da bleibt dann dem Gemann nichts andres übrig, als in das Portemonnaie zu greifen, denn er will doch, daß seine Frau „anziehend“ sei.

bill mir. Und der Student, der schon ärgerlich und ungeduldig wird, bemerkt es, er muß lächeln.

"Na, überlege nur, du weicht es ja", sagte er ruhig, und wirklich — endlich —

"Que nous envisions aimé..."

"Richtig. Nun genug für heute."

Der Junge greift eilend nach seiner Mütze und geht.

Der Student stützt den Kopf in beide Hände und blickt auf das Bild.

Nehalennia.

Wenn das Thora Bendig ahnte, daß ihr Bild hier in der ärmlichen Studentenstube

wir schaffen ihn uns. Und wenn er nach ermüdenden Privatstunden und anstrengenden Arbeiten fürs Abitur endlich zur Ruhe ging, dann schloß er träumend die Augen, und lächelnd flüsterte er vor sich hin: "Nehalennia — du trostreich Ruhende."

Mit heißem Eifer hatte er fürs Abitur gearbeitet. Eine stille Freude machte es: sie wird es ja doch erfahren, daß ich bestanden habe, was wird sie dazu sagen? Und er wurde vom mündlichen Examen befreit — so stand es im Losalbüchlein. Mit schlecht verbehltem Jubel las er es, und Thora wird es lesen, was denkt sie? Thora

Vendix hatte es allerdings gelesen, die Notiz stand zwischen einem Hinweis auf die heute einreisende Biliputanertruppe und der Nachricht, daß beiden im Kanal zwei Schuten gegen einander gefahren seien. Sie hatte es gelesen und nicht länger an die Abiturienten gedacht — vielleicht an einen, doch der hieß nicht Hans Harsen.

Hans Harsen aber reiste mit dem Gedanken an seine Rehalennia in kühnen Hoffnungen und mit den besten Vorsätzen ab. Man muß doch etwas erreichen können, auch wenn man arm ist. Wer weiß, ob ich Thora —

Er riß sich aus seinem Grübeln und schlug das Kollegienheft auf.

Drückend heißer Sommer war's. Unbarmherzig brannte die Sonne, Staub auf den Straßen, das Wasser lau und unrein — im ärmeren Stadtteil wüthete der Typhus.

In den Sälen des Krankenhauses war es kühl, aber ein beklemmender Reduziergeruch. Kranke murmelten im Fieber unverständliche Brocken, riefen nach Wasser. Und die Krankenschwestern arbeiteten bleich und müde an den Betten.

Rehalennia. Die Schwester wandte sich zu dem jungen Typhuskranken, der das seltsame Wort wiederholt flüsterte.

„Wasser, Wasser!“ stöhnte er, und dann: „Rehalennia“, und er wurde ruhiger.

Die Wochen gingen dahin, und der Tod, der in diesem Saale an so manchen Bett gestreut war, schritt vorbei.

Hans Harsen erwachte aus dem bewußtlosen Dahinliegen, aus der Gedankenlosigkeit. Und je klarer sein Denken wurde, desto größer wurde seine Sehnsucht nach dem Gesunden, nach Rehalennia.

Er sprach mit der bleichen Krankenschwester, er bat sie herzlich.

Es war an einem stillen Sonntag nachmittag. Nach langen Wochen rieselte zum erstenmale ein feiner Regen herab, ein leichtes Knistern drang von dem Blätterwerk der Sträucher in das Zimmer.

Hans Harsen sah in seinem Bett und blickte auf das Bild, das auf dem kleinen Tisch vor seinem Lager stand.

Rehalennia. Die bleiche Krankenschwester hatte er aus seinem Stübchen holen lassen.

Jetzt kam sie mit einem Strauß rotblühender Rosen herein, an den Blättern hingen noch glänzende Tropfen. Das blaße Mädchen steckte die Blumen mit einem matten Lächeln in eine einfache Vase und stellte sie neben das Bild.

Der junge Student war noch schwach. Ihm wurde weich ums Herz, er hatte das Bedürfnis, sich auszupreschen.

Schön reichte er der Krankenschwester die schmale, weiße Hand hin, schon wollte er ihr erzählen von seiner Rehalennia, die sein Denken erfüllt seit Jahren, da begann er sich.

Und weil das Mädchen an seinem Bett auf einige Worte zu warten schien, flüsterte er: „Ja danke. Auch ich will einst für meine Kranken tun, was ich kann.“

Summa cum laude. Doktor Hans Harsen konnte stolz sein. Es war ein glücklicher Tag. Noch an dem

selben Nachmittag ließ der Leiter der chirurgischen Klinik ihn zu sich bitten und bot ihm eine gut bezahlte Assistentenstelle an.

„Heute will ich noch mal feiern“, und an diesem Abend begab sich der junge Arzt in ein Restaurant.

Während er bei seinem Glase saß, trat plötzlich ein Herr zu ihm.

„Guten Abend, Hans Harsen.“

„Guten Abend —“

„Kennst du mich nicht mehr?“

„Guten Abend, gewiß.“ Er ist lange her, seit wir in Prima waren.“

„Ja, gratuliere übrigens.“

Der andere setzte sich zu Harsen. Und während er sich eine Zigarre ansteckte, sagte er: „Ich war im vorigen Monat in unferren allen Rufendorf.“

„Viel verändert?“

„Die Mädchen im Städtchen, einst alles wie heut. Ihr weeten Gefährten, wo seid ihr...“

„Ja, du verstehst.“

Hans nickte.

„Nur Kurt Jessen traf ich wieder. Hat'n Kaptus, der Ael.“

„Eine von dort?“

„Ja, ich glaube, alte Flamme — die lüfte Vendix.“

„Wer?“

„Na, dich interessierten die Mädchen ja nie, da erinnertst du dich der lüften Thora. Vendix wohl nicht mehr. Keiner netter Käfer, ja, aber darum gleich verloben.“

„Vidi.“

Hans Harsen war leidendlag geworden. Um sein Entsetzen zu verbergen, wühlte er das Glas an den Mund, er brachte aber keinen Schluck hinunter.

„Was, willst du schon gehen?“

„Ich muß —“

Ohne sich um den Widerspruch des anderen zu kümmern, verließ er das Lokal.

Er schritt durch die erleuchteten Straßen, er wußte es kaum. Er eilte auf sein Stübchen, sah vor dem Bilde, flüsterte: Rehalennia.“

Als es zwölf vom Turme schlug, erhob er sich mühsam und schlich ans geöffnete Fenster.

So endete Hans Harsens Ehrenlag.

Mit einem grauen Herbsttag wurde der franke Amtsdirektor Jessen in die chirurgische Klinik übergeführt.

Kurt Jessen litt an einer schweren Natterleibdrüsenkrankung, aber ringdum wies man Doktor Harsens sichere Hand, seine Entschlossenheit und Erfahrung, schon so manche Operation war ihm geübt.

Am Tage vor Jessens Operation sah der Chirurg in seinem Studierzimmer. Er setzte den Arm auf die Stuhllehne gelüßt und das Kinn auf die Hand. So starrte er in den dicken Herbstnebel hinein.

Grau, alles grau — auch das Leben.

Pflichten und Zeit, tränenmo'le Augen blasse, müde Gesichter, ängstlich fragende Blicke, so gi'ig es Tag in Laa.

Grau ist alles, grau ist alles gewesen, das ganze Leben lang.

Und doch hat es eine Zeit gegeben, da eine Sonne stärker war als der Nebel, da ein heller Schein durch das Grau hindur h-leuchtete, eine Hoffnung — Rehalennia.

Wie seltsam führt es manchmal das Schicksal. In meiner Hand ist er, der mir alles nahm, was ich erhoffte, ich eritrete im Leben.

„Ich, ich soll ihn retten, damit er jener glücklich sei, durch sie, von der ich alles Glück der Erde erhoffte.“

Und wenn er stirbt? —

Der Arzt schüttelt zornig den Kopf bei dem Gedanken. Kann er nicht dem Tode sein Opfer entreißen?

Aber wenn er nun alles tut, was in seinen Kräften steht, — wenn er trotzdem stirbt?

Der Mann schüttelt zornig den Kopf, — er schämt sich. Was sagtest du damals, als im Krankenhause die Rosen neben dem Bilde deiner Rehalennia standen?

„Auch ich will einst tun, was ich kann.“

Hans Harsen nickt hastig.

„Frau Amtsdirektor Jessen ist im Wartezimmer“, wird ihm gemeldet.

Und nach wenigen Augenblicken steht sie vor ihm, bleich und besorgt, — seine Rehalennia.

Ängstlich fragend ruht ihr liebes Auge auf ihm, dem man nachsagt, daß er noch zu helfen vermag, wenn andere längst alle Hoffnung aufgaben.

„Ist zu helfen?“

Hans Harsen ist verwirrt. Er, dessen Hand so sicher das Messer führen kann, steht unruhig, fast zitternd.

„Setzen Sie meinen Mann — ich möchte nicht leben ohne ihn.“

Tränen, heiße Tränen stehen in den Augen — seiner Rehalennia.

Wenn er stirbt, er, der dir alles nahm?

„Ich werde tun, was ich kann. Ich glaube, ich kann ihn retten.“

Und als er sieht, welch seliger Schimmer über das Antlitz der Frau huscht, sagt er bestimmt: „Ich kann, ja, ich werde ihn retten.“

Und er rettete ihn.



Mahnung.

Erwarte nicht, daß ewig Long in deinem Leben bleibet, Daß nur im hellen Morgenrot dein Lebensschifflein treidet. Erst in des Lebens Mittagsglut wirst du zu leben lernen; Zeit trügllich in des Lebens Kampf und Schau; in weiten Fernen Steigt dir ein sanftes Leuchten auf in rosen Wolkenfoden Durch weiches Abendgrühen klingt der Klang der Heimatglocken.

Ich denk' an dich.

Ich denk an dich in dunkler Nacht, Wenn schwarz die Wollen wandern; Ich denk an dich in Frührots Pracht, Von einem Tag zum andern.

Und alle Stunden denk ich dies, In leiser und auch trüben: Wie ist das Leben doch so süß, Wenn sich zwei Menschen lieben!

Helene G. Brown.

ach
men
war
einst
ge-
and-
ste
beste
end-
affen
ben,
nach
ngen-
Kule
ugen,
Ne.
bitur
e ek-
estan-
Und
befreit
Mit
und
Thora

Central-Theater: Täglich nachmittags 1/4 11 Uhr, das Wehrmachtsmärchen Peters Jagd nach dem Blüch, bis auf weiteres abends 8 Uhr Die moderne Frau Operette von Georg Dionysoski und Alfred Schönbald.

Viktoria-Salon: Täglich Spezialitäten-Vorstellung u. a. „Heinrich amüßert sich!“ mit Komiker Hartlein in der Hauptrolle und die großen Neujahr-Novitäten. Anfang täglich abends 8 Uhr, außerdem Sonntags nachmittags 4 Uhr.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen —, Bullen 6, Kalben und Röhre —, Kälber 1877, Schafe 91, Schweine 2318, zusammen 3787 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Bullen, Kalben und Röhre Montagspreise: beste Mast- und Saugkälber 60-63 resp. 100-103, mittlere Mast- und gute Saugkälber 54-58 resp. 92 bis 98 und geringe Kälber 46-52 resp. 84-90 Mt., gut — Schafe Montagspreise. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 45-47 resp. 61-63, Fettschweine 48-49 resp. 63-65, fleischige 43-44 resp. 59-60, gering erst-

widelte 40-42 resp. 56-58 und Sauen und Eber 40-43 resp. 55-60 Mt., Langf. — Ueberfländer: — Ochsen —, Kalb, — Schafe, sowie 31 Schweine.

Wo sind Ihre Haare?

Sie sollen nicht im Kamm sitzen, sondern auf Ihrem Kopf. Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausgehen, dann gehen Sie sofort an. Anwendung von Klepperbeins bewährter Haarplegemethode. Dies besteht darin, daß die Ursache d. Haar-ausfalls bekämpft ist die wohltuende Wirkung, der Haaranfall hört auf, das Haar wird wieder voll und üppig und bekommt wieder den schönen Glanz eines gesunden Haars. Bei trockenem u. besonders dünnem Haar sollte man mit Klepperbeins Hopfenextrakt haarnährstoff nach, der auch bei schwachem Barthaar sehr zu empfehlen ist. (Stück 14 — 75 und 1.50). Eine wöchentliche Waschung mit Klepperbeins leichtem haltiger Waschlinderseife ist ebenfalls sehr empfehlenswert u. wohltuend. (Stück 50 Pf., 3 Stück 1.40.)



C. G. Klepperbein, Dresden, Frauenstr. 9.
Niederlage bei **Paul Kleitzsch, Drogerie Wilsdruff.**

*Alles ist Animes gymnoetum —
mit Klepperbeins Holzbohlen
auf. — Demnächst noch,
heute im gymnoetum
Klepperbeins Holzbohlen.*

Ihre Opfoll muß! 61

Ländl. Vorschuss-Verein zu Krögis
Kassenstelle Wilsdruff.
Spar-Einlagen
Wechsel-Diskontierung
An- u. Verkauf v. Wertpapieren
Coupon-Einlösung.



Doppelstutzen, Kal 16	von 22,25 Mark an
Gartenbüchsen	15,—
Drillinge, Kal. 16,93	89,—
Scheibbüchsen	34,50
Gartenschüsseln	4,80
Luftgewehre	3,20
Revolvier, 6 schüssig	3,20
Pistolen	1,05

bis zu den feinsten Ausführungen
Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Bringe ergebnis an, daß ich mit einem Transport guter **dänischer und holsteiner**

Pferde

eingetroffen bin und dieselben zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf stehen.

Dittmannsdorf. Paul Fischer.

Wir sind mit einem großen Transport junger hochtragender und neuemelender

ostpreussischer Kühe

größtenteils mit Kälbern, eingetroffen und stehen dieselben vom 14. Januar ab zum Verkauf.

Reffelsdorf, am Bahnhof. Gebrüder Ferch.

Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 71.

Mustrierter Deutscher Kolonial-Kalender

1912

Redigiert von Major v. Strauß. Mit einer achtfarbigen Karte von Deutsch-Neuguinea und Samoa, einem Dreifarben-Kalenderblatt, drei Illustrationsbeilagen auf Karton und zahlreichen Originalzeichnungen und Abbildungen nach photographischen Aufnahmen.
Preis: 75 Pfg.

zu haben in der **Geschäftsstelle des Wochenblattes.**

Schlitten

empfehlen **A. Reckewell, Wagenbauerei, Tharandt.**

Mähmaschinen

ca. 50 Stück gute, wenig geb., a 20-40 Mt. und Garantie sof. z. verkaufen. **Wilsdruff, Dresden, Jakobstraße 51 (Volkshaus).**

Gutgeh. Landbäckerei

in der Nähe Wilsdruffs ist bei 5000 Mt Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. unt. V. 10 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

8000 Mark

als 1. Hypothek per 1. April anzuleihen. Gesf. Off. u. N. W. 212 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

11000 Mk.

per 1. April d. J. auf Hypothek anzuleihen. Off. u. X Z 213 an die Exp. d. Bl. erb.

12000 Mark

1. Hypothek werden auf ein neugeb. Grundstück gesucht. Offerten unter E. M. an die Expedition bis. Bl. erbeten.

Amir Lipton's

Dr. Butlebs echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon wirken Wunder. à 30 Pfg. bei **Paul Tzschaschel, Löwen-Apothek.**

Landwirtschaftliche und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführliche Prospekt der Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig, Rabantenweg Nr. 158. — Tausende von Stellenanzeigen — Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15-35 Jahren

Christliches, sauberes Dienstmädchen

sucht zum sofortigen Antritt **Frau Fleischermeister Neubert, am Markt.**

Buchdruckerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, der Lust zum Buchdruckergewerbe hat, findet sofort oder Oheru gutes Unterkommen bei besserer Ausbildung in der **Buchdruckerei des Wochenblattes für Wilsdruff.**

Einen Tischler

auf dauernde Beschäftigung sucht für sofort **Wäbelsabrik Kaufbach.**

Wohnung

in nächster Nähe des Marktes per 1. April zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wohnung

bestehend in 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör per 1. April 1912 von einzelnen kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Off. Offerten unter **W. 201** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kleinere Wohnung

bestehend aus Stube und Kammer, per sofort oder 1. April zu vermieten. **Nieder-Grumbach Nr. 116 e.**

Hemdenbarchent
sowie gutgearbeitete **Barchentwäsche**

für Erwachsene und Kinder in grosser Auswahl.

Solid. Billig.

28 Ernst Venus,

Dresden-A., Annenstrasse 28.
Gegr. 1882.

Gaachener Thermenseife

gegen **Gicht** Rheumatismus Lähmung, Nervenleiden, Flechten aller Art, Schuppen Schinnen, offene Wunden und alle anderen **Hautkrankheiten** bei Menschen in Bächsen zu Mk. 5.—, 2,50, 1,25, 0,50 in Apotheken und Drogerien oder direkt durch **Th. Graslaub, Chemnitz 52.**

gegen **Spät** Schale, Ueberbein Hasenhacks, Piephacke, Blutspat Sehnenklapp Drüsen-Verhärtung Maucke, Flechten Gallen etc.

Millionen

gebrauchen gegen **Husten**

Seiterkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privatärzten ver bürgen den Erfolg.

Neuerst beständliche und wohlschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben bei: **Löwen-Apothek in Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia Drogerie in Mohorn.**

Schlachtperde

sucht zu höchsten Preisen die älteste **Rohschlächterei** von Oswald Mensch, Potschappel. Telephon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Transporthilfen sofort zur Stelle.

Kleine Wohnung

in zweiter Etage, für einzelne Person oder ältere Leute passend, per 1. April zu vermieten bei **Richard Brotschnoider, Fleischermeister.**

Herren-Schlafstellen frei.

bestehend aus Stube u. Kammer, Stube beizbar. Neu eingerichtet. **Schulstraße 17B.**



Unsere extra starke Nientong-Essenz

hilft für Hexenschuss, Zahn- und Gliederschmerzen, Herzklopfen und für vielerlei Krankheiten

à Dtz. Mk. 1,90. 30 Fl. Mk. 5,50 franko

A. E. Arnold & Sohn

Wittgendorf-Düschnitz (Thür.).

Für Schlachtperde

zählt wegen grossem Umsatz die höchsten Preise.

Rohschlächterei **Bruno Ehrlich, Deuben.** Telephon 74.

Nichttausende Pferde werden sofort der Baaer abgeholt.

Wer verkauft sein Haus,

ev. in Geschäft, hier ob. lina? Off. v. Bef. erb. unt. Z 801 an **Daasenslein & Vogler R. G., Leipzig.**

Gebr. Leiterschlitten

zu Viehtransport passend, billig zu verkaufen. **Hugo Lohner.**

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Okt. 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, berufliche Vorbereitungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Beratung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Nachmittags-). Jahres- und Halbjahres- Kurse für Handelsschüler, Fortbildungsschüler und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufstätigkeit vorbereiten wollen.

II. Handelschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Berufe, Kaufmanns- und Klerikalen mit höherer und geringerer Vorbildung.

a) für Lehrlinge und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.)

b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahres-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Buchungsleiter, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Baugewerks-, Bergbau-, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniken usw.

III. Privatkurse für jeweils ältere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Umständen: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

Kleinmich'sche Handels- u. höhere Fortbildungs-Schule Direktion: L. O. Kleinmich

Dresden A. W., Moritz-Str. 3 Seit 1866 Fernsprecher 3509

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden). Einfuhrort und Winterportplatz.

Höhere Lehranstalt für künft. Verkehrsbeamte

Post, Bahn, Verwaltung, Banken, kaufm. Berufe etc. Neue Kurse 14. April 1912

Einzige Verkehrsschule m. Einj.-Frei-Zeugnis nach 4jähr. Kursus. 1100 Schüler fanden Anstellung. Prospekt d. Schulleitung oder Bürgermeisteramt.

Langers elektr. Licht-Heilanstalt

Deuben, Johannisstr. 5, gegenüber der kath. Kirche

empfehlte elektrische Voll- und Teil-Lichtbäder, elektrische Bestrahlungen, elektr. Heissluftbäder, elektr. 4-Zellenbäder, neueste kohlen-saurer Bäder (Patent angem.), sowie alle medizinischen Bäder.

Rodel-

**Schals, Mützen, Sweaters
Jacken und Handschuhe**

Emil Glathe, Wilsdruff.

empfehlte
1081

Wirkliche Ersparnis

In der Küche erzielt die Hausfrau mit
MAGGI'S Würze Schutzmarke
Kreuzstern.

Diese gibt schwachen Suppen, Gemüse, Saucen usw. augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.



Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich
MAGGI'S Würze und lasse sich nichts anderes aufreden.

1077



**Pflügen und säen
tut's nicht allein....**

Um dem Acker Höchsterträge abzugewinnen, muß man ihn vor allem auch richtig düngen. Hierzu reicht aber der vorhandene Stallmist bei weitem nicht aus, und unsere Landwirtschaft wäre schlimmer daran, wenn ihr nicht ein vollwertiger Ersatz in Gestalt der künstlichen Düngemittel zur Verfügung stände.

Neben den Stickstoff- und Phosphorsäure-Düngemitteln sind es vor allem die

Kalisalze,

deren Anwendung kein Landwirt außer Acht lassen darf, denn Kali mehrt — wie tausende von Versuchen einwandfrei nachgewiesen haben — die Ernten und verbessert die Qualität aller Früchte. — Man vergesse nicht die bekannte Regel:

„Ohne Kali keine Körner“.

Alle näheren Auskünfte über Düngungstragen erteilt jederzeit kostenlos

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.,
Zeit, Kaiser Wilhelmstr. 66.

1079



Die Freude jeder Hausfrau ist die
Dampfwalchmaschine

„Eyskem Krauß“

für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit löst und reinigt. Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Vorrätig bei

Bernh. Hähner, Chemnitz i. S. Nr. 870.

Verkaufsstelle: **Otto Sohr, Klempnermeister, Wilsdruff.**

Jede Likörspezialität

des In- und Auslandes wie Stonsdorfer, à la Benedictiner, Cherry-Brandy usw. bereitet man heute selbst auf das genaueste mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichterz“. Man bezahlt dann keine Phantasiepreise, sondern nur den entsprechenden Wert der Bestandteile, wogegen der hohe Preis für fertig gekaufte Getränke, bei denen vielfach hauptsächlich der Name bezahlt werden muß, die eigentlichen Herstellungskosten regelmäßig um das Doppelte bis Achtfache übersteigt.

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt! Die echten „Original-Reichel-Essenzen“ sind an der „Marke Lichterz“ erkennlich. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik Otto Reichel, Berlin SO. Aufklärende illustrierte Broschüre mit erprobten Rezepten: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis. — Alleinige Niederlage bei Paul Kletzsch, Drogerie, Wilsdruff.

Mein Haar fast verloren!

Jahrelang litt ich unter schrecklicher Schuppenbildung, verbunden mit unträglichem Juckreiz, ich getraute mich fast nirgends mehr hin, weil mir die Schuppen wie Mehl aus dem Haar schneiten, und dabei verlor ich in kaum einem Jahre mehr als die Hälfte meines schönen Haares! Es dürfte kaum ein Haaröl existieren, das ich nicht in meiner Verzweiflung versucht habe, ich habe eine Unmenge Geld dafür ausgegeben, jedoch alles war vergebens, nichts half! Durch Zufall erfuhr ich ein Rezept, das von einem ersten Haarbesitzer stammt und das einem bekannten Herrn, der daran war, vollständig labilfähig zu werden, das Haar gerettet hatte. Ich ließ mir das Mittel anfertigen, muß aber gestehen, daß ich außerordentlich skeptisch an die Benutzung ging, weil ich selbst nicht mehr auf Hilfe hoffte. Meine Heberatsung werden Sie sich vorstellen können, als ich nach dreitägigem Gebrauch einen Erfolg sah, wie ich mir ihn nie hätte träumen lassen. Meine Schuppen waren wie weggeblasen, das Jucken verschwunden; sonst sah es beim Frisieren in meiner Umgebung aus, als ob ich Jucken verstanden hätte, jetzt hatte ich kaum ein paar Schuppen im Kamm, sonst glich ein ganzer Busch, meist kurzer Haare, jetzt kaum ein paar aus. Ich war derart überrascht, daß ich den Erfolg fast selbst nicht glauben wollte und meinen Bekannten das Mittel zu Versuchen gab, die aber ohne Ausnahme daselbe Resultat erzielten! Und bis heute hält der Erfolg unverändert an, mein Haar entwickelt sich wieder zur früheren Fülle und hat ein ganz anderes Aussehen erhalten, früher brüchig und spröde, ist es jetzt weich und biegsam!

Das Mittel ist eine vollständig neue Entdeckung und hat mit anderen Mitteln, die meist mit einer Niesenscrelle angeboten werden, nichts gemeinsam. Wenn Sie das Mittel kennen lernen wollen, schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, ich lasse Ihnen dann sofort eine genaue Beschreibung und eine große Probe vollständig kostenlos zugehen, nur wollen Sie mir bitte sofort schreiben, da ich nicht weiß, ob ich bei der kolossalen Nachfrage in Zukunft noch das Mittel gratis geben kann. Adressieren Sie bitte Ihre Postkarte (nicht Brief, auch weder Geld noch Marken beifügen) an **Karl Euse Herhsch, Nieder- oder witz-Sachsen Nr. 629.**

1188

**Dezimal-, Tafel-,
Butter- und
Wirtschafts-Wagen**

(sowie Gewichte empfiehlt blügg)

Martin Reichelt.

Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Gamaschen

für Rodeln u. Jagd für Herren, Damen und Knaben in grosser Auswahl, auch **Wickelgamaschen** welche die Füße ausgezeichnet warm halten, von 2,60 Mk. an, empfehl.

Otto Rest,

Waffen und Jagdgeräte, Dresdnerstr.

Ausschneiden!

Meine Schleiferei und Siebmacherei befindet sich jetzt

Parkstrasse 134 N I.

Franz Beyer, Wilsdruff.

**Vorschussverein
Wilsdruff.** E. G. m. b. H.

übernimmt Spareinlagen auch von Nichtmitgliedern u. verzinst dieselben mit 3 1/2 % gegen 1-3 monatliche Kündigung. Im Konto-Korrent bei täglicher Verfügung nach banküblichem Zinsfuß.

1197



**Brillen
Klemmer
Forngläser
Wettergläser**

Zimmer-, Fenster-, Bade-, Fieber-Thermometer, sowie alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.

Ch. Nicolas, Uhrmachermeister
Kreuzberger Straße 5 B.
Reparaturen prompt und billig.

**Karpfen,
Male u. Schleien**

empfehlte Max Liebig.

415

die Nichtwähler, morgen alle an der Urne zu erscheinen und mit der Aufforderung, für die nationalliberale Partei zu stimmen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland, das von Vorkämpfern ausgebracht wurde, fand die nur schwach besuchte Versammlung gegen 12 Uhr ihr Ende. — Anmerkung der Redaktion: Herr Gutsd. Kirchner machte uns eingangs zum Vorwurf, daß wir ihn im Bericht über die letzte nationalliberale Versammlung als Vertreter der Konservativen und des Bundes der Landwirte bezeichnet hätten. Das stimmt insofern nicht, als wir nur gesagt haben, daß Herr Kirchner die Stellungnahme der Konservativen resp. des Bundes der Landwirte verteidigt hat. Und dies hat er doch wohl mit seinen Ausführungen getan.

Der **Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff** hält nächsten Sonntag nachmittags halb 4 Uhr im Hotel goldener Löwe eine Versammlung ab, in welcher über die Bekämpfung schädlicher Tiere gesprochen wird.

— **Kirchlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr an: Herr Dr. med. Bretzfelder.
— Wie auch jedesmal bei Eintritt von Frost zu beobachten war, so treffen auch jetzt wieder in großer Anzahl **Wildenten** auf dem Elbtrome ein. Diese verlassen die quälendsten Teiche und Sümpfe der Moritzburger und Spreeregion, um in dem fließenden Wasser des Elbtromes sich anderweit Nahrung zu suchen.

Kirchennachrichten

Am 2. Sonntag nach der Ernte.

Wilsdruff.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: 1. Moje 50, 14—21.)
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7/8 Uhr evangelischer Jungfrauenverein im Pfarrhause.
Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Resselsdorf.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Heber.
Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst: Dölligewilcher Kupfer.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Neutirchen.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Hierzu eine Beilage und „Welt im Bild“.

Um Missverständnissen vorzubeugen, diene zur Aufklärung, dass ich während der Zeit des Ausverkaufs auf sämtliche Waren — auch die neuesten —

10 Prozent Rabatt

gewähre.

Mit dieser Ausnahme biete ich — bei meinen an und für sich schon niedrigen Preisen — eine seltene Gelegenheit, gute Qualitäten zu denkbar billigem Preis zu erwerben.

Eduard Wehner, am Markt.

Ausgenommen vom Rabatt sind nur Reste, Zwirne und die im Fenster ausgestellten Waren.

Achtung!

Donnerstag, den 18. Januar d. J., alle zum

Karpfen-
schmaus
nach Steinbach.

Nach über 26jähriger Amtszeit legte Herr **Gemeindevorstand Hermann Herzog**

sein Amt als solcher mit Ende des vergangenen Jahres nieder. Für die gewissenhafte Begleitung dieses Amtes fühlen sich viele verpflichtet, ihm

•• zu danken. ••

Grumbach, im Januar 1912.

Viele Gemeindeglieder.

Vom 14. bis 21. Januar

Inventur-Ausverkauf

zu ganz aussergewöhnl. billigen Preisen

P. Walther, Potschappel.

Sonntags offen von 11—2 Uhr.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!



Gestern abend 7 Uhr entschlief sanft und unerwartet in der Frauenklinik zu Dresden, wo sie Heilung suchte, unsere heiliggeliebte und unvergessliche Gattin, Mutter und Tochter, Frau

Elsa Bachmann geb. Hammermüller

in ihrem 29. Lebensjahre.

In tiefster Schmerz

Blankenstein, den 11. Januar 1912

Der tieftrauernde Gatte
nebst Kindern und Eltern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/3 Uhr auf dem Friedhofe in Blankenstein statt.

Dank.

Beim Begräbnis unserer guten, lieben Tochter

Lina Bertha Stephan

sind uns von Nachbarn, Freunden und Bekannten so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, dass wir uns gedrungen fühlen, allen nur hierdurch

herzlichst zu danken.

Besonderer Dank dem Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Jugendverein zu Sachsdorf für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Sachsdorf, den 11. Januar 1912

Die tieftrauernde Familie Stephan.

Traueranzeigen fertigt billigt Arthur Zschunke.

Gesundes Roggenstroh

verkauft Rittergut Wilsdruff.
Bestellungen nach Rittergut Braunsdorf erbeten.

Verein für Naturkunde

gewährt seinen Mitgliedern **Vorzugspreise zum Experimental-Vortrag** im Gemeinnützigen Verein.

I. Platz 80 Pfg., II. Platz 60 Pfg.
Meldungen bis Sonntag abend beim Vor.

Jugendverein „Immergrün“

Taubenheim.
Sonntag, den 14. Januar 1912

BALL

Anfang 6 Uhr. D. B.

Dauerbrandöfen

Petroleum-Oefen
sowie sämtliche anderen Oefen und Gusswaren empfiehlt

Martin Reichelt, Wilsdruff
am Markt — Telephon 66.

Frisches Schöpsenfleisch

empfiehlt
Martin Neubert, am Markt
Telephon 78

Früh eingetroffen:
Seelachs, Seeaal a Pfd. 25 Pf.
sow. frische Bücklinge 3 St. 20 Pf.
bei **Otto Breuer.**

Hausgeschlachtene Wurst

und Fleisch sowie Wurstfett verkauft
Johs. Heinicke, Tharandterstr.

Ein gut erhaltener **Herrenpelz** u. eine **Waschwanne** sind zu verkaufen.
Frau verw. Schröder, Wilsdruff.

Landwirtschaftl. Verein Wilsdruff.

Mittwoch, den 17. Januar 1912, nachmittags punkt 1/4 Uhr, im Hotel zum Adler in Wilsdruff.

Man beachte den zeitigeren Anfang.

Tagesordnung:

Protokoll der letzten Sitzung.
Eingänge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Jahresbericht.
Kassenbericht.
Neuwahl des Vorstandes.

Die Ergebnisse der im Wilsdruffer Versuchsgelände im Jahre 1911 durchgeführten Sortenanbau- u. Düngungsversuche. Vortragende: die Herren Professor Dr. Steglich, Dresden u. Gutsd. Kirchner, Wilsdruff.

20 Jahre Getreidepreise in Rossen. Berichterstatter: Herr Walther, Sachsdorf.
Bericht über die vom Deutschen Landwirtschaftsrat angestellten Kartoffelfütterungsversuche. Berichterstatter: Herr Rittergutspächter Bohme, Klipphausen.

Das Ergebnis der Saatstärkeversuche. Berichterstatter: der Vorsitzende, Fragekasten.

Der Vorsitzende.

Drucksachen aller Art liefert **Arthur Zschunke.**

Suche wegen Krankheit des jetzigen für sofort ein sauberes

Dienstmädchen

vom Bande gegen hohen Lohn.
Weissen 3, am Bahnhof.

Frau S. de Levie
Mag. Kiesel Nachf.

Rodelbahn - Rendeckmühle!

Großer Experimentalvortrag

des Herrn Hochschuldozent W. Pauck.
Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr
 im Saale des Hotel Adler.

Sichttelephonie, Bildtelegraphie, elektr. Fernsehen u. die elektr. Fernübertragung von Handschriften.
 I. Platz 1 Mk. II. Platz 75 Pfg. Galerie 30 Pfg.

Hierzu ladet jedermann ein

1690

der Gemeinnützigke Verein.

Geflügelzüchterverein
 für Wilsdruff und Umgegend.

Sonnabend, den 13. Januar d. J.
 nachmittags 5 Uhr in der Parkschänke

Versteigerung der Gewinne und des Futters.
 Der Vorstand.

1617

Versteigerung des Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
 Sonntag, den 14. Januar

Karpfenschmaus
 mit feiner Ballmusik,
 wozu wir alle unsere Freunde, Nachbarn
 und lieben Gäste herzlich einladen
 Arthur Täubrich u. Frau.
 1604
 24 e Schlittenbahn nach hier.

Café Beeger

empfiehlt füglich von früh 9 Uhr an
Bouillon mit Pasteten.

1603

Restaurant Uebigau.



Anstich von ff. Kulmbacher Bock.
 Heute Freitag
 Rettig gratis. Max Uebigau.
 Hierzu ladet freundlichst ein

S. Broschmanns Tanz- und Anstands-Lehr-Institut.
 Bei genügender Beteiligung beginnt Montag, den 15. Januar, abends 8 Uhr
 im Gasthof Klipphausen ein Kursus für

Tanz u. gesellschaftl. Umgangsformen.
 Gefällige Anmeldungen an Herrn Schöne erbeten.
 Hochachtungsvoll S. Broschmann.

Der nächste Kursus in Wilsdruff beginnt Oftern dieses Jahres.
Einzelunterricht in Rundtänzen u. Konter jederzeit.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 21. Januar 1912

Karpfenschmaus

von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
 Hierzu laden ergebenst ein Hermann Noack und Frau.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, den 14. Januar 1912

Karpfenschmaus und Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Otto Borsdorf u. Frau.

Achtung! Restauration z. Landberg. Achtung!

Nu angelegte 350 Meter lange

Rodelbahn

direkt am mit prächtigem Rausch rost abhängenen Tharandter Walde.
 Vorzügliche Ski-Verhältnisse.

Bei Eintritt der Dunkelheit Illumination der Bahn.
 Hochachtungsvoll

Reinhard Walther.

Rodel-Schwitzer, Rodel-Mützen etc.

für Kinder und Erwachsene
 sind in neuer Auswahl, in weiss und bunt, eingetroffen bei

Eduard Wehner, am Markt.



Ratskeller Meissen

Spezialausschank der berühmten Tucherschen Biere

Reichhaltige Speisenauswahl. Hochachtungsvoll **Richard Käubler.**

Parkschänke.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage

Anstich des ff. Reisewitzer Bockbieres.

Rodelrettig. Rodelwürstchen. Rodelhör.
 Für Rodler große Liebeserwägungen.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Rodelwirt.

Lindenschlösschen.

Sonntag, den 14. Januar 1912, von 4 Uhr ab

Fideler Bockbier-Trubel

mit starkbesetzter Ballmusik.

In den festlich geschmückten Parttererräumen musikal. Unterhaltung.
 Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Horn.
 Bockwürstchen. Um 6 u. 10 Uhr Kotillon. Rettig.

Kurhaus Hartha.

Sonntag, den 14. Januar

Karpfen-Schmaus mit feiner Ballmusik,
 wozu wir alle unsere Freunde, Nachbarn und lieben Gäste herzlich einladen.
 Hermann Lehmann und Frau.

Theater im goldnen Löwen Wilsdruff.

Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 Uhr (vorletzte Vorstellung)

Die Else vom Erlenhof.

Vollstück aus dem Schwarzwalde von C. Staaf.

Personen:

Sebastian Rauninger, Erlenhofbauer
 Hanna, sein Weib
 Else, seiner Schwester Kind
 Freiherr v. Altringen, Majoratsbere
 Dr. jur. Reich v. Altringen, sein Neffe
 Bernauer, freiherrlicher Rittmeister
 Gertrud, seine Tochter
 Die Schwaldbobauerin
 Bittel, ihr Sohn
 Franz, Forstgehilfe
 Borla
 Mariela

Bruno Sandow.
 Lina Richter.
 Marga Richter.
 Marg Richter.
 Curt Richter.
 Max Nowa.
 Susel Richter.
 Elsa Richter.
 Paul Sandow.
 Christ. Richter.
 Yvona Sandow.
 Martha Nowa.

Sonntag, den 14. Januar, abends 8 Uhr

Abschieds-Vorstellung

Geist! Novität! Götterlustspiel! Geist und Witz!

Das Scheidungs-Super oder: Cyprienne.

Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou.

Personen:

Herr von Brunelles
 Cyprienne, seine Gattin
 Adhemar v. Gratignan
 Herr von Lavigne
 Frau von Arbonne, Witwe
 Frau von Balkonsky
 Fräulein von Baignan
 Herr Balourdin
 Gastien, Kammerdiener
 Joseph, Kammermädchen
 Jean, Servierkellner

Curt Richter.
 Marga Richter.
 Christ. Richter.
 Bruno Sandow
 Else Richter.
 Yvona Sandow.
 Lina Richter.
 Max Nowa.
 Paul Sandow.
 Susel Richter.
 Paul Prüfer.

Cyprienne ist das beste französische Lustspiel des geistvollen Victorien Sardou,
 des Verfassers von „Madame sans gêne“.

Hierauf Abschieds-Epilog.

Gesprochen von Marga Richter.

Nachmittags 4 Uhr Märchen-Aufführung

Die Zauber-Schlösser.